Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Nibelungen

Hebbel, Friedrich

Leipzig, [1925]

Dritte Abteilung. Kriemhilds Rache. Ein Trauerspiel in fünf Akten.

urn:nbn:de:bsz:31-160327

Visual Library

DRITTE ABTEILUNG

KRIEMHILDS RACHE

EIN TRAUERSPIEL IN FÜNF AKTEN

PERSONEN:

KÖNIG GUNTHER
HAGEN TRONJE
VOLKER
DANKWART
RUMOLT
GISELHER
GERENOT
KAPLAN
KÖNIG ETZEL
DIETRICH VON BERN
HILDEBRANT, SEIN WAFFENMEISTER
MARKGRAF RÜDEGER
IRING, THÜRING } NORDISCHE KÖNIGE
WERBEL, SWEMMEL } ETZELS GEIGER
UTE
KRIEMHILD
GÖTELINDE, RÜDEGERS GEMAHLIN
GUDRUN, DEREN TOCHTER
EIN PILGRIM
EIN HEUNE, OTNIT, EIN KIND, ECKEWART } STUMM

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ERSTER AKT

Worms. Großer Empfangssaal.

ERSTE SZENE

König Gunther auf dem Thron. Alle Burgunden. Hagen. Dankwart. Gerenot. Giselher. Ute. Etzels Gesandte. Rüdeger.

GUNTHER: Gefällt es Euch, hochedler Rüdeger,
So möcht Ihr Eures Auftrags Euch entled'gen,
Denn die Burgunden sind um mich vereint.

RÜDEGER: So werb' ich denn im Namen meines Herrn,
Der überall gebietet und befiehlt
Und nur vor Euch als Bittender erscheint,
Um Kriemhild, deine königliche Schwester.
Denn sie allein ist würdig, der zu folgen,
Die er mit bittrem Schmerz verloren hat,
Und Witwer muß er bleiben, wenn Ihr ihm
Die Einzige verweigert, welche Helke
Ersetzen und das Volk, das sie betrauert,
Als hätt' ein jeder teil an ihr gehabt,
Mit einer neuen Wahl versöhnen kann.

GUNTHER: Wenn du von deinem königlichen Herrn
Vermelden kannst, daß er nur selten bittet,
So merk' dir auch, daß wir nur selten danken!
Doch Etzel hat den dunklen Heunenthron
So hoch erhöht und seinen wilden Namen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

So manchem Völkerrücken eingekerbt,
Daß ich mich gern erhebe und dir sage:
Wir danken ihm und fühlen uns geehrt.

RÜDEGER: Und welche weitre Antwort bring' ich ihm?

GUNTHER: Wenn wir nicht die Trompeten schallen lassen
Und die Johannisfeuer vor der Zeit
Auf allen Bergen weit und breit entzünden,
So glaube nicht, daß unser Fürstenstolz
Den Ausbruch unsers Jubels unterdrückt,
Und daß wir mehr verlangen, als du bietest,
Das weißt du wohl, daß Kriemhild Witwe ist.

RÜDEGER: Wie Etzel Witwer, ja! Und eben dies
Verbürgt dem Bund der beiden Heil und Segen
Und gibt ihm Weihe, Adel und Bestand.
Sie suchen nicht, wie ungeprüfte Jugend
Im ersten Rausch, ein unbegrenztes Glück,
Sie suchen nur noch Trost, und wenn Kriemhild
Den neuen Gatten auch mit Tränen küßt,
Und ihn ein Schauder faßt in ihren Armen,
So denkt sich jedes still: Das gilt dem Toten!
Und hält das andre doppelt wert darum.

GUNTHER: So sollt' es sein! Doch trotz der langen Frist,
Die seit dem unglücksel'gen Tag verstrich,
Der ihr den Gatten raubte, mir den Bruder,
Weilt meine Schwester bis zur Stunde mehr
An ihres Siegfrieds Gruft im Kloster Lorsch,
Als unter uns. Sie meidet jede Freude
So ängstlich wie ein andrer Missetat,
Und wär's auch nur ein Blick ins Abendrot
Oder aufs Blumenbeet zur Zeit der Rosen:
Wie schlösse sie den neuen Ehebund?

RÜDEGER: Ist's Euch genehm? Und werdet Ihr gestatten,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Daß ich ihr selbst die Wünsche meines Herrn
Zu Füßen legen darf?

GUNTHER: Wir gönnen ihr
Das neue Glück und uns die neue Ehre
Und werden über alles andre Euch
Bescheiden, wenn wir Rat gehalten haben.
Fürs erste nehmt noch einmal unsern Dank!

RÜDEGER (ab).

ZWEITE SZENE

HAGEN: Nicht um die Welt!

GUNTHER: Warum nicht, wenn sie will?

HAGEN: Wenn sie nicht wollte, könntest du sie zwingen,
Denn auch der Witwe Hand vergibst du frei.
Doch eher ließ' ich sie in Ketten schmieden,
Als zu den Heunen ziehn.

GUNTHER: Und warum das?

HAGEN: Und warum das! Die bloße Frage schon
Macht mich verrückt. Habt ihr denn kein Gedächtnis?
Muß ich dich erst erinnern, was geschah?

GUNTHER (deutet auf Ute): Vergiß nicht –

HAGEN: Deine Mutter? Gleißnerei!
Sie weiß es längst! Ei, wenn sie mir die Hand
Seit unsrer Jagd nicht einmal wieder reichte,
So hat sie dich ja auch wohl nicht geküßt.

GUNTHER: So ist's. Und da du selbst in deinem Trotz
Den dünnen Nebel zu zerblasen wagst,
Der das Geheimnis unsers Hauses deckt;
Da du das kümmerliche Grün zertrittst,
Das diese blut'ge Gruft besponnen hat,
Und mir die Knochen in das Antlitz schleuderst;

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Da du den letzten Rest von Scham erstickst,
Und höhnend auf die gift'ge Ernte zeigst,
Die aufgeschossen ist aus deiner Saat:
So hab's denn auch, daß ich einmal die Brust
Mir lüfte, daß ich dich und deinen Rat
Verfluche und dir schwöre: wär' ich nicht
So jung gewesen, nimmer hätt'st du mich
So arg betört, und jetzt, jetzt würd' ich dir
Mit Abscheu das verbieten, was ich damals
Aus Schwachheit, nicht aus Haß, geschehen ließ.

HAGEN: Ich glaub's, denn jetzt ist Brunhild längst dein Weib.

GUNTHER: Mein Weib! Jawohl! Sie ist soweit mein Weib,
Als sie mir wehrt, ein anderes zu nehmen,
Doch sonst –

HAGEN: Gibt's ein Geheimnis hier für mich?

GUNTHER: Kann sein! Wie sie uns nach der Tat empfing,
Als ich den ersten Becher Weins ihr brachte,
Das weißt du wohl noch selbst: sie fluchte uns
Noch grauenvoller, als Kriemhild uns fluchte,
Und loderte in Flammen auf wie nie,
Seit sie im Kampf erlag.

HAGEN: Sie brauchte Zeit,
Um sich hineinzufinden.

GUNTHER: Als ich sie
Nun mahnte, daß sie selbst es ja geboten,
Goß sie den Wein mir ins Gesicht und lachte,
Wie ich die Menschheit noch nicht lachen hörte –
War's so? Sonst straf mich Lügen!

HAGEN: Allerdings,
Dann aber fiel sie um, und alles war
Für immer aus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GUNTHER: Jawohl! So völlig aus,
Als hätt' sie ihre ganze Ewigkeit
In diesem einz'gen kurzen Augenblick
Durch ihren Feuerfluch voraus verzehrt,
Denn nur als Tote stand sie wieder auf!

HAGEN: Als Tote?

GUNTHER: Ja, obgleich sie ißt und trinkt
Und in die Runen stiert. Du hattest Recht,
Nur Siegfried war im Weg.

HAGEN: Ich glaubte – – Nein!

GUNTHER: Das mildste Wort entlockt ihr nie ein Lächeln,
Und hätt' ich's Volkers frischem Liedermund
In einer goldnen Stunde abgefangen,
Das härteste noch minder eine Träne,
Sie kennt den Schmerz und auch die Lust nicht mehr.

UTE: So ist's! Die alte Amme deckt's nur zu!

GUNTHER: Stumpf blickt sie drein, als wär' ihr Blut vergraben
Und wärme eines Wurmes kalt Gedärm,
Wie man's in alten Mären hört. Der ist
Jetzt mehr als seinesgleichen, und sie selbst
Ist weniger, unendlich weniger,
Bis ihn in hundert oder tausend Jahren,
Wie's blind der Zufall fügt, ihr Fuß zertritt! –
Du magst dich freuen, Gerenot, dir ist
Die Krone der Burgunden schon gewiß,
Sie bringt mir keinen Erben.

HAGEN: Steht es so!

GUNTHER: Du wunderst dich, daß du's erst jetzt erfährst?
Ich trug das alles still, doch heute hast
Du selbst das Licht ja auf den Tisch gestellt:
Nun reiß die Augen auf und sieh dich um!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Hause Groll und Zwiespalt, draußen Schmach,
Entdeckst du mehr in irgendeinem Winkel
So zeig mir deinen Fund.

HAGEN: Ein andermal.

GUNTHER: Doch von der Schmach kann diese Werbung uns
Erlösen, und so wahr ein Schwan sich taucht,
Wenn er das klare Wasser vor sich sieht,
Und sich den Staub aus dem Gefieder wäscht,
So wahr auch will ich dieses Werk betreiben,
Wie ich noch nichts auf dieser Welt betrieb.

HAGEN: Mein König, eins von beiden kann nur sein:
Entweder liebte Kriemhild ihren Gatten,
Wie nie ein Weib den ihren noch geliebt –

GUNTHER: Ich bin der letzte, der dir dies bestreitet,
Ich kenne Unterschied!

HAGEN: Dann muß sie uns
Auch hassen, wie ein Weib noch niemals haßte –

GUNTHER: Uns? Dich vielleicht!

HAGEN: Sie unterscheidet wohl!
Und wenn sie uns so haßt, so muß sie brennen,
Es darzutun, denn selbst die Liebe ist
So gierig nicht nach Kuß und nach Umarmung,
Wie grimmger Haß nach Mord und Blut und Tod,
Und wenn der Liebe langes Fasten schadet,
So wird der Haß nur immer hungriger.

GUNTHER: Du kannst es wissen.

HAGEN: Ja, ich weiß es auch,
Und darum warn' ich dich!

GUNTHER: Wir sind versöhnt.

HAGEN: Versöhnt! Nun, bei den namenlosen Göttern!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wenn ich dein Mann, dein treuster Mann nicht wäre,
Wenn jeder Tropfen meines Blutes nicht
So für dich pochte, wie das ganze Herz
Der übrigen, wenn ich, was du erst fühlst,
Wenn es dich trifft, nicht immer vorempfände,
Und tiefer oft, wie du in Wirklichkeit:
Jetzt würd' ich schweigen und nicht einmal lachen,
Denn selbst die Warnung, die im Hohn noch liegt,
Verdient solch eine Rede nicht! Versöhnt!
Ja, ja, sie bot die Wange endlich dar,
Weil (er deutet auf Giselher und Ute)
dieser täglich bat und diese weinte,
Und – Trankt ihr auch? Ich glaube nicht einmal,
Doch damit war die Rechnung nicht zerrissen,
Nein, die Versöhnung kam als neuer Posten
Hinzu, und nur noch größer ward die Schuld.

UTE: Du denkst von meiner Tochter wie von dir!
Du magst die Wange bieten und nur fühlen,
Daß ihr des Mundes gift'ge Zähne mangeln,
Sie wird das heil'ge Zeichen nicht entweihn,
Das allem Hader unter Menschenkindern
Ein Ende setzte, seit die Erde steht.

HAGEN: Die Nibelungen haben ihren Vater
Um Gold erschlagen, um dasselbe Gold,
Das Siegfried an den Rhein gebracht. Wer hätte
Sich's wohl gedacht, bevor sie's wirklich taten?
Doch ist's geschehn und wird noch oft geschehn.

GERENOT: Ich hör' in allen Stücken gern auf dich,
Nur nicht in dem. Du übertrugst den Haß
Von Siegfried auf Kriemhild.

HAGEN: Du kennst mich schlecht!
Zeig' mir das Land, wovon kein Weg zurück
In unsres führt, ich will's für sie erobern

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Und ihr den Thron erbaun, so hoch sie mag:
Nur gebt ihr keine Waffen, muß ich raten,
Wenn sie euch selbst damit erreichen kann.
Glaubt ihr, ich habe ihr den Hort geraubt,
Um ihr aufs neue weh zu tun? Oh, pfui!
Ich ehre ihren Schmerz und zürn' ihr nicht,
Daß sie mir flucht. Wer wünschte sich denn nicht
Ein Weib, wie sie, wer möchte nicht ein Weib,
Das blind für alles ist, so lang man lebt,
Und wenn man stirbt, noch mit der Erde hadert,
Weil sie nicht strahlt und leuchtet, wo man liegt.
Ich tat's nur, weil es nötig war.

UTE: Das hätte
Nicht mehr geschehen sollen.

HAGEN: Die Versöhnung
Ward schlecht dadurch besiegelt, das ist wahr,
(zu Gunther)
Und ob sie dich entschuldigt, weil du kurz
Vorher das Land verließest, weiß ich nicht
Und zweifle fast daran, da du versäumtest,
Den Räuber zu bestrafen, als du kamst!
Doch unterbleiben durft' es nicht, sie hätte
Ein Heer damit geworben.

UTE: Sie ein Heer!
Sie dachte nicht daran.

HAGEN: Noch nicht, ich weiß.
Sie füllte links und rechts die offnen Hände
Mit Siegfrieds Gold und kümmerte sich nicht,
Ob einer einmal oder zehnmal kam.
Das war das Mittel, Freunde zu erwerben,
Und zu erhalten.

UTE: Das geschah allein

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zu Siegfrieds Angedenken, und man wird
Auf dieser Welt das Bild nicht wiedersehn,
Wie sie in ihrem schwarzen Trauerkleide,
Das schöne, stille Auge immer feucht,
Die Edelsteine und das rote Gold
Verteilte unter die Verlangenden
Und es nicht selten wusch mit ihren Tränen,
Der höchste Jammer, vom Geschick erlesen,
Des höchsten Glückes Spender hier zu sein.

HAGEN: Dies meint' ich eben. Ja, es war ein Bild,
Den Stein zu rühren! Und da Wohltat drückt,
Und jeder, um die Last sich zu erleichtern,
Auf irgendeine Art zu danken wünscht,
So hätte von den vielen Tausenden,
Die sich allmählich um sie sammeln mußten,
Zuletzt wohl einer sie gefragt: Was weinst du?
Um auf den kleinsten Wink das Schwert zu ziehn
Und den zu rächen, der den Wurm erschlagen
Und auch den reichen Hort ins Land gebracht.

UTE: Und diesen Wink – den hätte Kriemhild je
Gegeben, glaubst du? Ist sie nicht ein Weib?
Bin ich nicht ihre Mutter? Ist der König
Ihr Bruder nicht? Und sind ihr Gerenot
Und Giselher nicht wert bis diesen Tag?

HAGEN: Mir ist, als ob ich Siegfried reden hörte!
Die Raben kreisen warnend um ihn her,
Er aber denkt: ich bin bei meinem Schwäher,
Und wirft sie mit dem Fuchs und jagt sie fort!

GUNTHER: Ei was! – Es fragt sich nur, aus welchem Mund
Vernimmt sie wohl das erste Wort am liebsten!
(Zu Ute)
Aus deinem, denk' ich. Sprich denn du mit ihr.
Alle ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DRITTE SZENE

Kriemhilds Kemenate.

KRIEMHILD (füttert ihre Vögel und ihr Eichkätzchen): Ich hab' so oft
mich über alte Leute
Gewundert, daß sie so an Tieren hängen,
Jetzt tu' ich's selbst.

VIERTE SZENE

Ute tritt ein.

UTE: Schon wieder deine Hand
Im Weizenkorb?

KRIEMHILD: Du weißt, ich bin dazu
Noch eben reich genug und hab' sie gern.
Sie sind mit mir zufrieden, jedes kann
Entfliehn, sobald es will, denn offen steht
Der Käfig wie das Fenster, doch sie bleiben,
Sogar das Kätzchen, dieses Sonntagsstück
Des arbeitsmüden Schöpfers, das er lieblich,
Wie nichts, gebildet hat, weil ihm der schönste
Gedanke erst nach Feierabend kam,
Und das bei mir zum Kind geworden ist,
Wie sollt' ich sie nicht lieben!

UTE: Immerhin,
Nur tust du Menschen weh. Denn uns entziehst du,
Was du an sie verschwendest, und wir sind
Doch mehr, als sie.

KRIEMHILD: Wer weiß das? Ist von Menschen
Dem edlen Siegfried einer nachgestorben?
Nicht einmal ich, doch wohl sein treuer Hund.

UTE: Kind!

KRIEMHILD: Der verkroch sich unter seinen Sarg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Und biß nach mir, da ich ihm Speise bot,
Als wollt' ich ihn zu Missetat verleiten,
Ich flucht' und schwur, doch aß ich hinterher.
Vergib mir, Mutter, aber unter Menschen
Erging's mir wohl zu schlecht, als daß ich nicht
Versuchen sollte, ob der wilde Wald
Nicht beßre Arten birgt.

UTE: Hör' davon auf,
Ich hab' dir was zu sagen!

KRIEMHILD (ohne auf sie zu hören): Und ich glaub's.
Der grimm'ge Leu verschont den Schlafenden,
Zu edel hat ihn die Natur gebildet,
Als daß er würgt, was sich nicht wehren kann.
Den Wachenden zerreißt er zwar, doch nur
Aus Hunger, aus dem nämlichen Bedürfnis,
Das auch den Menschen auf den Menschen hetzt,
Nicht, weil er ihm das Angesicht beneidet
Und ihm den freien stolzen Gang nicht gönnt,
Was unter uns aus Helden Mörder macht.

UTE: Die Schlange aber sticht und fragt nicht lange,
Ob hinten oder vorn.

KRIEMHILD: Wenn man sie tritt.
Auch kann sie mit der Zunge, die sie braucht,
Um ihren Feind zu töten, ihm nicht schwören,
Daß sie ihn küssen will. Sie führen Krieg
Mit uns, weil wir den heil'gen Gottesfrieden
Gebrochen haben, und versöhnen sich
Mit jedem einzelnen, sobald er mag.
Zu ihnen hätt' ich, meinen Sohn im Arm,
Mich flüchten sollen, denn den nackten Menschen,
Den Ausgestoßnen und Verlassenen,
Den sein Geschlecht verleugnet und verrät,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Beschützen sie, uralter Brüderschaft
Gedenkend, aus der Morgenzeit der Welt.
In eurer Sprache hätt' ich ihm vertraut,
Was man an mir verübt, und sie in ihrer
Ihm zugeflüstert, wie's zu rächen sei.
Und wär' er dann, zum Mann herangewachsen,
Die wucht'ge Eichenkeule in der Hand,
Hervorgeschritten aus dem dunklen Wald,
So hätten sie ihn alle, wie den König
Die Seinen, in gedrängter Schar begleitet,
Vom Leuen an bis zu dem scheusten Wurm.

UTE: Man wird ihn auch am Rhein das Fluchen lehren,
Denn Siegfrieds Vater hat das Recht dazu,
Und Siegfrieds Mutter kann es nicht mehr hindern
Doch besser wär's gewesen, wenn du ihn
Bei dir behalten hättest.

KRIEMHILD: Schweig, o schweig,
Wenn ich nicht auch an dir noch zweifeln soll.
Ha! Siegfrieds Sohn am Hof der Nibelungen!
Man hätte nicht zu seinem dritten Zahn
Ihn kommen lassen.

UTE: Du bezahlst es teuer,
Daß du den Trost, den die Natur dir bot,
Von dir gestoßen hast.

KRIEMHILD: Mir ist's genug,
Daß ich das Kind den Mördern doch entzog,
Sobald ich seinen ersten Laut vernahm,
Und nimmer werd' ich's Giselher vergessen,
Daß er so treu dazu geholfen hat.

UTE: Du hast die Strafe, denn du mußt dich jetzt
An die da hängen. (Deutet auf die Vögel.)

KRIEMHILD: Warum quälst du mich?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Du weißt doch wohl, wie's stand. Leg' einer Toten
Den Sohn ans Herz und fordre Milch von ihr:
Die heil'ge Quelle der Natur wird eher
In ihrer starren Brust aufs neue springen,
Als meine Seele aus dem Winterschlaf
Zu wecken war, der nie ein Tier so tief
Bis in das Herz beschlichen hat, wie mich.
Ich war so weit, daß meine Träume sich
Ins Wachen mischten und dem Morgenruf
Des muntren Hahnes trotzten: konnte ich
Wohl Mutter sein! Ich will auch nichts von ihm.
Er wurde nicht geboren, mich zu trösten,
Er soll den Mörder seines Vaters töten,
Und wenn er's tat, so wollen wir uns küssen
Und dann auf ewig auseinander gehn.

FÜNFTE SZENE

Giselher und Gerenot treten ein.

GERENOT: Nun, Mutter, nun?

UTE: Ich sprach noch nicht davon.

GISELHER: So sprechen wir.

KRIEMHILD: Was ist denn für ein Tag,
Daß alle meine Sippen sich so sammeln?
Treibt ihr den Tod aus?

GERENOT: Das ist längst geschehn!
Man spart ja schon auf das Johannisfeuer
Und steckt den Lauch mit nächstem an den Balken,
Entfiel dir der Kalender denn so ganz?

KRIEMHILD: Seit mir die Kuchen nicht so viel mehr sind,
Vergeß' ich jedes Fest. Seid ihr dafür
Nur um so fröhlicher.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GERENOT: Das sind wir nicht,
Solange du die schwarzen Kleider trägst,
Auch kommen wir, um dir sie abzureißen,
Denn – (zu Ute) Mutter, nein, es ist doch besser, du!

KRIEMHILD: Was gibt's, daß dieser sich so plötzlich wendet?

UTE: Mein Kind, wenn du noch einmal so, wie einst,
An meiner Brust dein Haupt verbergen wolltest –

KRIEMHILD: Gott spare dir und mir den bittren Tag,
An welchem das noch einmal nötig wird!
Vergaßest du?

GERENOT: Ach, davon heute nichts!

UTE: Ich dachte an die Kinderzeit.

GISELHER: Ihr könnt
Nicht fertig werden. Nun, ich half euch oft
Und will euch wieder helfen, ob ihr mich
Nun tadelt oder lobt. (Zu Kriemhild) Vernahmst du nicht
Die schallenden Trompeten und den Lärm
Der Waffen und der Pferde? Das bedeutet:
Ein edler König wirbt um deine Hand.

UTE: So ist's.

KRIEMHILD: Und meine Mutter hält für nötig,
Es mir zu melden? Hätt' ich doch gedacht,
Die stumpfste Magd, die uns im Stalle dient,
Wär' Weib genug, das Nein für mich zu sagen:
Wie ist es möglich, daß du fragen kannst!

UTE: Sie bieten's dir.

KRIEMHILD: Zum Hohn.

UTE: Ich werde doch
Nicht ihres Hohnes Botin sein?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Dich kann
Ich eben nicht verstehn. (Zu den Brüdern.) Ihr seid zu jung,
Ihr wißt nicht, was ihr tut, euch will ich mahnen,
Wenn eure Stunde auch geschlagen hat. (Zu Ute.)
Doch du – – Ich sollte meinen edlen Siegfried
Im Tode noch verleugnen? Diese Hand,
Die er durch seinen letzten Druck geheiligt,
In eine andre legen? Diese Lippen,
Die, seit er hin ist, nur den Sarg noch küßten,
In dem er ruht, beflecken? Nicht genug,
Daß ich ihm keine Sühne schaffen kann,
Sollt' ich ihn auch noch um sein Recht verkürzen
Und sein Gedächtnis trüben? Denn man mißt
Die Toten nach dem Schmerz der Lebenden,
Und wenn die Witwe freit, so denkt die Welt:
Sie ist das letzte unter allen Weibern,
Oder sie hat den letzten Mann gehabt.
Wie kannst du's glauben!

UTE: Ob du's nun verschmähst,
Ob du es annimmst: immer zeigt es dir,
Daß deine Brüder dir's von Herzen gönnen,
Wenn du noch irgend Freude finden kannst.

GISELHER: Ja, Schwester, das ist wahr. Auch gilt's so gut
Vom König wie von uns. Hättst du gehört,
Wie er den Tronjer schalt, als dieser sich
Dagegen stemmte, und wie unbekümmert
Um seinen Rat er tat, was ihm gefiel,
Du würdest ihm von Herzen jetzt verzeihn,
Wie du ihm mit dem Munde längst verziehst.

KRIEMHILD: So riet der Tronjer ab?

GISELHER: Wohl riet er ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Er fürchtet sich.

UTE: Er tut es wirklich, Kind.

GERENOT: Er glaubt, du könntest Etzel, denn kein andrer,
Als Etzel ist's, mit allen seinen Heunen
Auf die Burgunden hetzen.

UTE: Denke dir!

KRIEMHILD: Er weiß, was er verdient.

GERENOT: Doch weiß er nicht,
Daß er in unsrer Mitte sicher ist,
Wie einer von uns selbst!

KRIEMHILD: Er mag sich wohl
Erinnern, wie es einem Bessern ging,
Der auch in eurer Mitte war.

UTE: O Gott,
Hätt' ich's geahnt!

GERENOT: Und wären wir nicht alle
So jung gewesen!

KRIEMHILD: Ja, ihr wart zu jung,
Um mich zu schützen, aber alt genug,
Den Mörder zu beschirmen, als ihn Himmel
Und Erde zugleich verklagten.

UTE: Sprich nicht so!
Du hast den Tronjer ganz wie sie geehrt
Und auch geliebt! Wenn dich als Kind im Traum
Das wilde Einhorn jagte oder auch
Der Vogel Greif erschreckte, war es nicht
Dein Vater, der das Ungetüm erlegte:
Du sprangst dem Ohm des Morgens an den Hals
Und danktest ihm für Taten, die er selbst
Nicht kannte, durch den ersten Kuß.

GISELHER: Ja, ja!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Und wenn die alten Knechte uns im Stall
Vom Donnrer Thor erzählten, daß wir glaubten,
Er dräue selbst beim falben Schein der Blitze
Durchs Bodenloch hinein, so sah er aus,
Wie Hagen, wenn er seine Lanze wirft.

GERENOT: Laß, ich beschwör' dich, was vergangen ist,
Doch endlich auch einmal vergessen sein.
Du hast genug geklagt um deinen Helden,
Und hättst du dir im ersten Schmerz gelobt,
Jedweder seiner edlen Eigenschaften
Ein ganzes volles Tränenjahr zu widmen:
Du wärst herum und deines Eides quitt.
Nun trockne dir denn auch die Augen ab
Und brauche sie zum Sehen statt zum Weinen,
Herr Etzel ist des ersten Blicks schon wert;
Den Toten kann dir keiner wiedergeben,
Hier ist der Beste aller Lebenden.

KRIEMHILD: Ihr wißt, ich will nur eins noch auf der Welt,
Und nimmer laß ich ab, es zu verlangen,
Bis ich den letzten Odemzug getan.

SECHSTE SZENE

Gunther tritt ein.

GUNTHER (zu den Brüdern): Wie steht's?

KRIEMHILD (kniet vor ihm nieder): Mein Herr, mein Bruder und
mein König,
Ich bitte dich in Demut um Gehör.

GUNTHER: Was soll das heißen?

KRIEMHILD: Wenn du wirklich heut,
Wie man mir sagte, dich zum erstenmal
Als Herrn erwiesen hast –

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GUNTHER: Zum erstenmal!

KRIEMHILD: Wenn du die Krone und den Purpur nicht
Zum bloßen Staat mehr trägst und Schwert und Zepter
Zum Spott –

GUNTHER: Du redest scharf.

KRIEMHILD: Das wollt' ich nicht!
Doch wenn's so ist, und wenn auf deine Krönung
Die Thronbesteigung endlich folgen soll –

GUNTHER: Nimm's immer an.

KRIEMHILD: Dann ist ein großer Tag
Für die gekommen, welche schweres Unrecht
Erlitten haben, und als Königin
Von allen, welche Leid im Lande tragen,
Bin ich die erste, die vor dir erscheint
Und Klage über Hagen Tronje ruft.

GUNTHER (stampft): Noch immer fort!

KRIEMHILD (erhebt sich langsam): Der Rabe, der im Wald
Den öden Platz umflattert, wo's geschah,
Hört nimmer auf, zu kreisen und zu krächzen,
Bis er den Rächer aus dem Schlaf geweckt.
Wenn er das Blut der Unschuld fließen sah,
So findet er die Ruh' nicht eher wieder,
Bis das des Mörders auch geflossen ist.
Soll mich ein Tier beschämen, das nicht weiß,
Warum es schreit, und dennoch lieber hungert,
Als seine Pflicht versäumt? Mein Herr und König,
Ich rufe Klage über Hagen Tronje,
Und Klage werd' ich rufen bis zum Tod.

GUNTHER: Das ist umsonst!

KRIEMHILD: Entscheide nicht so rasch!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wenn du denn auch mit deiner armen Schwester
Und ihrem Jammer schneller fertig wirst,
Wie sie in beßrer Zeit mit deiner Hand,
Als sie der wüt'ge Hirsch dir aufgeschlitzt;
Wenn du dem Schmerz, der ruhig sagen kann:
Ist meinesgleichen irgend noch auf Erden,
So will ich lachen und mich selbst verspotten
Und alle segnen, die ich sonst verflucht!
Wenn du ihm kalt den kleinsten Trost verweigerst
Und ihn von hinnen schreckst mit finstern Brauen:
Erwäg' es doch und nimm dein Wort zurück.
Ich bin's ja nicht allein, die Klage ruft,
Es ruft das ganze Land mit mir, das Kind
Braucht seinen ersten Odemzug dazu,
Der Greis den letzten, Bräutigam und Braut
Den köstlichsten, du wirst es schaudernd sehn,
Wenn's dir gefällt, sie vor den Thron zu laden,
Daß jedes Alter, jeder Stand erscheint.
Denn, wie die brechend-schwere Donnerwolke,
Hängt diese Blutschuld über ihnen allen
Und dräut mit jedem Augenblicke mehr.
Die schwangern Weiber zittern zu gebären,
Weil sie nicht wissen, ob kein Ungeheuer
In ihrem Mutterschoß herangereift,
Und daß uns Sonn' und Mond noch immer leuchten,
Gilt manchem schon als Wunder der Natur.
Wenn du dein königliches Amt versäumst,
So könnten sie zur Eigenhilfe greifen,
Wie's einst geschah, bevor's noch Kön'ge gab,
Und wenn sich alle wild zusammenrotten,
So dürften sie, da du nun einmal fürchtest,
Noch fürchterlicher als der Tronjer sein!

GUNTHER: Sie mögen's tun.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Du sprichst, als zeigt' ich dir
Einen Rock mit trocknem Blut, als hättest du
Den Helden nie gesehn, in dessen Adern
Es kreiste, seine Stimme nie gehört,
Noch seiner Hände warmen Druck gefühlt.
Kann das denn sein? So färbe du, o Erde,
Dich überall, wie dich der grause Mord
Bei den Burgunden färbte! Tauche dich
In dunkles Rot! Wirf's ab, das grüne Kleid
Der Hoffnung und der Freude! Mahne alles,
Was lebt, an diese namenlose Tat,
Und bringe, da man mir die Sühne weigert,
Sie vor das ganze menschliche Geschlecht.

GUNTHER: Genug! Ich kam in einer Absicht her,
Die Dank verdient. (Zu Ute.)
Hast du mit ihr gesprochen?
(Auf ein bejahendes Zeichen Utes.)
Gut! Gut! – Ich will dich nicht um Antwort fragen,
Der Bote mag sie selbst entgegennehmen,
Damit er sieht, daß du dich frei bestimmst.
Ich hoffe, du gestattest ihm Gehör,
Es ist der alte Markgraf Rüdeger,
Die Sitte will es, und er bittet drum.

KRIEMHILD: Der Markgraf Rüdeger ist mir willkommen.

GUNTHER: So send' ich ihn. (Zu Ute und den Brüdern.)
Laßt ihr sie auch allein! (Alle ab.)

SIEBENTE SZENE

KRIEMHILD: Er fürchtet sich! Er fürchtet Hagen Tronje,
Und Hagen Tronje, hör' ich, fürchtet mich! –
Du könntest Grund erhalten! Mag die Welt
Mich anfangs schmähn, sie soll mich wieder loben,
Wenn sie das Ende dieser Dinge sieht!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ACHTE SZENE

Rüdeger mit Gefolge tritt ein.

KRIEMHILD: Seid mir willkommen, Markgraf Rüdeger! –
Doch sprecht, ist's wirklich wahr, was man mir meldet,
Ihr seid als Bote hier?

RÜDEGER: So ist's! Doch nur
Als Bote Etzels, der kein einz'ges Zepter
In Königshänden unzerbrochen ließ,
Als das der Nibelungen.

KRIEMHILD: Einerlei,
Ich bin darum nicht weniger erstaunt!
Ihr seid mir längst gerühmt. Ein Abenteuer
Und Rüdeger, der's andern weggenommen,
Die wurden stets zugleich bei uns genannt,
Und wenn man Euch als Boten schicken kann,
So sollte man Euch doch so lange sparen,
Bis man ums Beste dieser Erde schickt.

RÜDEGER: Das hat mein Herr und König auch getan.

KRIEMHILD: Wie, Rüdeger, du wirbst um eine Witwe
Und suchst sie in der Mördergrube auf?

RÜDEGER: Was sagst du, Königin?

KRIEMHILD: Die Schwalben fliehen
Von dannen und die frommen Störche kehren
Ins hundertjähr'ge Nest nicht mehr zurück,
Doch König Etzel spricht als Freier ein.

RÜDEGER: Unselig sind die Worte, die du redest.

KRIEMHILD: Unsel'ger noch die Taten, die ich sah! –
Verstell dich nicht! Du weißt, wie Siegfried starb,
Und hätt'st du nur das Ammenlied behorcht,
Womit man jetzt am Rhein die Kinder schreckt.

RÜDEGER: Und wenn ich's weiß?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Herr Etzel ist noch Heide,
Nicht wahr?

RÜDEGER: Wenn du's verlangst, so wird er Christ!

KRIEMHILD: Er bleibe, was er ist! – Ich will dich nicht
Betrügen, Rüdeger, mein Herz ist tot,
Wie der, für den es schlug, doch meine Hand
Hat einen Preis!

RÜDEGER: Ich biet' ein Königreich,
Das auf der Erde keine Grenzen hat.

KRIEMHILD: Ein Königreich ist wenig oder viel,
Wie wird's bei Euch verteilt? Dem Mann das Schwert,
Nicht wahr, die Krone und der Herrscherstab,
Dem Weib die Flitter, das gestickte Kleid?
Nein, nein, ich brauche mehr.

RÜDEGER: Was es auch sei,
Es ist gewährt, noch eh' du's fordern kannst.

KRIEMHILD: Herr Etzel wird mir keinen Dienst versagen?

RÜDEGER: Ich bürge dir!

KRIEMHILD: Und du?

RÜDEGER: Was ich vermag,
Ist dein bis auf den letzten Odemzug.

KRIEMHILD: Herr Markgraf, schwört mir das!

RÜDEGER: Ich schwör' es Euch!

KRIEMHILD (für sich): Sie kennen meinen Preis, ich bin's gewiß!
(Zu den Dienern.)
Die Könige!

RÜDEGER: So hab' ich denn dein Wort?

KRIEMHILD: Herr Etzel ist auch in Burgund bekannt,
Wer seinen Namen hört, der denkt zuerst
An Blut und Feuer, dann an einen Menschen! –

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jawohl, du hast mein Wort! – Man sagt: die Krone
Muß ihm ums Angesicht zusammenschmelzen,
Der glühnde Degen aus den Händen tröpfeln,
Eh' er im Stürmen inne hält! Das ist
Der Mann dafür, dem wird es Wollust sein!

NEUNTE SZENE

Ute und die Könige treten ein.

KRIEMHILD: Ich hab's mir überlegt und füg' mich Euch!
Herr Markgraf Rüdeger, reicht mir die Hand,
Ich fasse sie, als ob es Etzels wäre,
Und bin von jetzt der Heunen Königin.

RÜDEGER: Ich huld'ge Euch!

(Er zieht nebst den Seinigen das Schwert dabei.)

UTE: Und ich, ich segne dich.

KRIEMHILD (weicht vor ihr zurück): Laß! Laß! Dein Segen hat ja keine Kraft!

(Zu den Königen.)

Doch ihr – Geleitet ihr mich selbst hinab,
Wie's König Dankrats Tochter fordern darf,
Und wie's der Herr der Welt erwarten kann?

GUNTHER (schweigt):

RÜDEGER: Wie! Nein?

KRIEMHILD: Ihr weigert mir mein Fürstenrecht?

(Zu Rüdeger.)

Herr Markgraf, fragt bei König Gunther an,
Wodurch ich es verwirkt.

GUNTHER: Ich weigre nichts,
Doch hab' ich Gründe, jetzt den Rhein zu hüten,
Und bitte Euch, Herr Markgraf, meine Schwester
Dem Herrn, den sie gewählt, in meinem Namen
Zu übergeben und mich zu entschuld'gen,
Ich sehe später nach, wie er sie setzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Du gibst dein königliches Wort darauf?

GUNTHER: Ich tat es schon.

RÜDEGER: So übernehm' ich sie!

KRIEMHILD: Nun noch ein letzter Gang zu Siegfrieds Gruft.
Beredet ihr indes das übrige!
(Eckewart tritt hervor.)
Mein treuer Eckewart hat mich gewiegt,
Und ob auch alle andern mich verlassen,
Er fehlt gewiß nicht hinter meinem Sarg. (Ab.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Donaunfer.

ERSTE SZENE

Gunther, Volker, Dankwart, Rumolt und ein großes Gefolge.
Werbel und Swemmel vor dem König. Später wird das Schiff mit Hagen,
dem Kaplan usw. sichtbar.

WERBEL: Nun gib uns endlich Urlaub, hoher König,
Sie brauchen uns zu Hause, denn sie wissen
Den Fiedelbogen höchstens von der Lanze
Zu unterscheiden, aber nicht zu führen,
Und die als steife Boten Abschied nehmen,
Wirst du als flinke Geiger wiedersehn,
Wenn du den feierlichen Einzug hältst.

GUNTHER: Ihr habt noch Zeit. Ich denke in Bechlarn
Beim alten Rüdeger die Rast zu halten,
Und soweit haben wir den gleichen Weg.

WERBEL: Wir kennen einen nähern, und wir müssen
Uns sputen.

GUNTHER: Nun, so zieht.

WERBEL: Wir danken dir.

(Will mit Swemmel ab.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

RUMOLT: Vergeßt ihr die Geschenke? Wartet doch,
Bis sie herüberkommen.

WERBEL (kehrt mit Swemmel um): Das ist wahr!

RUMOLT: Schon naht das Schiff.

VOLKER: Das find' ich wunderlich,
Erst schlagen sie die reichen Gaben aus,
Dann lassen sie sie liegen! (Rasch zu Werbel.) Ist Kriemhild
Noch immer traurig?

WERBEL: Sagten wir euch nicht,
Daß sie so fröhlich scheint, als hätte sie
Den Kummer nie gekannt?

VOLKER: Das sagtet ihr.

WERBEL: Nun denn.

VOLKER: Es muß ein Land der Wunder sein,
Wo Etzel herrscht. Wer weiße Rosen pflanzt,
Pflückt rote, denk' ich, oder umgekehrt.

WERBEL: Warum?

VOLKER: Weil sie sich so verändert hat.
Als fröhlich haben wir sie nie gekannt,
Sie war sogar als Kind nur stillvergnügt
Und lachte mit den Augen.

RUMOLT: Hagen kommt
Mit seiner letzten Fracht.

VOLKER: Worin denn zeigt
Sich ihre Fröhlichkeit?

WERBEL: Das seht ihr ja:
Sie liebt die Feste, und sie ladet euch
Zum größten ein. Ihr fragt uns sonderbar!
Ist's nicht natürlich, daß sie Boten schickt,
Wenn ihr nicht, wie ihr doch versprochen habt,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Von selbst erscheint? So sehr sie unsre Frauen
An Majestät und Schönheit übertrifft,
So seltsam finden die's, und das mit Recht,
Daß ihr Geschlecht sich nicht um sie bekümmert,
Als wär' sie seine Schmach und nicht sein Stolz.
Wenn das nicht anders wird, so wird der Neid
Ihr noch die fürstliche Geburt bezweifeln,
Und darum mahnt sie euch an euer Wort.

VOLKER: Ei nun, wir kommen um die Sonnenwende
Und, wie ihr seht, (deutet auf das Gefolge)
mit unserm ganzen Staat!

WERBEL: Mit einem Heer, jawohl. Auf so viel Gäste
Ist Etzel kaum gefaßt, drum müssen wir
Voran!

(Sie gehen zu dem Schiff, das eben anlegt, und verschwinden rasch.)

VOLKER: Die reden falsch! Das ist gewiß!
Doch wahr ist's auch, daß Kriemhild wünschen muß,
Uns dort zu sehn.

RUMOLT: Und töricht wär's, zu glauben,
Daß sie den zweiten Mann beredet hätte,
Für ihren ersten Thron und Kopf zu wagen:
Das widerspricht sich selbst und ist zum Lachen,
Doch mag geschehn, was heimlich möglich ist!

VOLKER: Und da wir unsre Augen für uns selbst
Nicht brauchen, denn was hätten wir zu fürchten,
So ist's, als ob der Tronjer tausend hätte,
Und die sind auch um Mitternacht genug.

HAGEN (der gleich bei der Ankunft des Schiffes herausgesprungen ist und dem Ausladen zugeschaut hat): Ist alles hier?

DANKWART: Bis auf den Priester dort!
(deutet auf den Kaplan)
Der packt sich erst sein Meßgerät zusammen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAGEN (springt wieder ins Schiff und stürzt auf den Kaplan los): Steh fest!
(Er stößt ihn über Bord.)
Da liegt er, wie ein junger Hund,
Und meine ganze Mannheit kehrt mir wieder!

VOLKER (ist ihm nachgesprungen): Pfui, Hagen, pfui, das war kein
Stück für dich.

HAGEN (heimlich): Meerweiber traf ich, grün wie Schilf das Haar
Und blau die Augen, die mir prophezeiten – (bricht ab.)
Was? Kannst du schwimmen, trotz des lahmen Arms?
Die Ruderstange her!

VOLKER (ergreift sie und hält sie fest).

HAGEN: Die Ruderstange!
Sonst spring' ich nach, gepanzert, wie ich bin!
(Er nimmt sie und schlägt ins Wasser.)
Zu spät! Das ist ein Fisch! – So ist's denn wahr,
Und nicht bloß Bosheit!

KAPLAN (ruft herüber): König, fahre wohl,
Ich geh' zurück!

HAGEN: Und ich –
(zieht sein Schwert und zertrümmert das Schiff).

GUNTHER: Bist du von Sinnen,
Daß du das Schiff zerschlägst?

HAGEN: Frau Ute hat
Zu schlecht geträumt, als daß dir jeder Knecht
Zu Etzels Gastgebot mit Freuden folgte,
Doch nun ist auch der letzte dir gewiß.

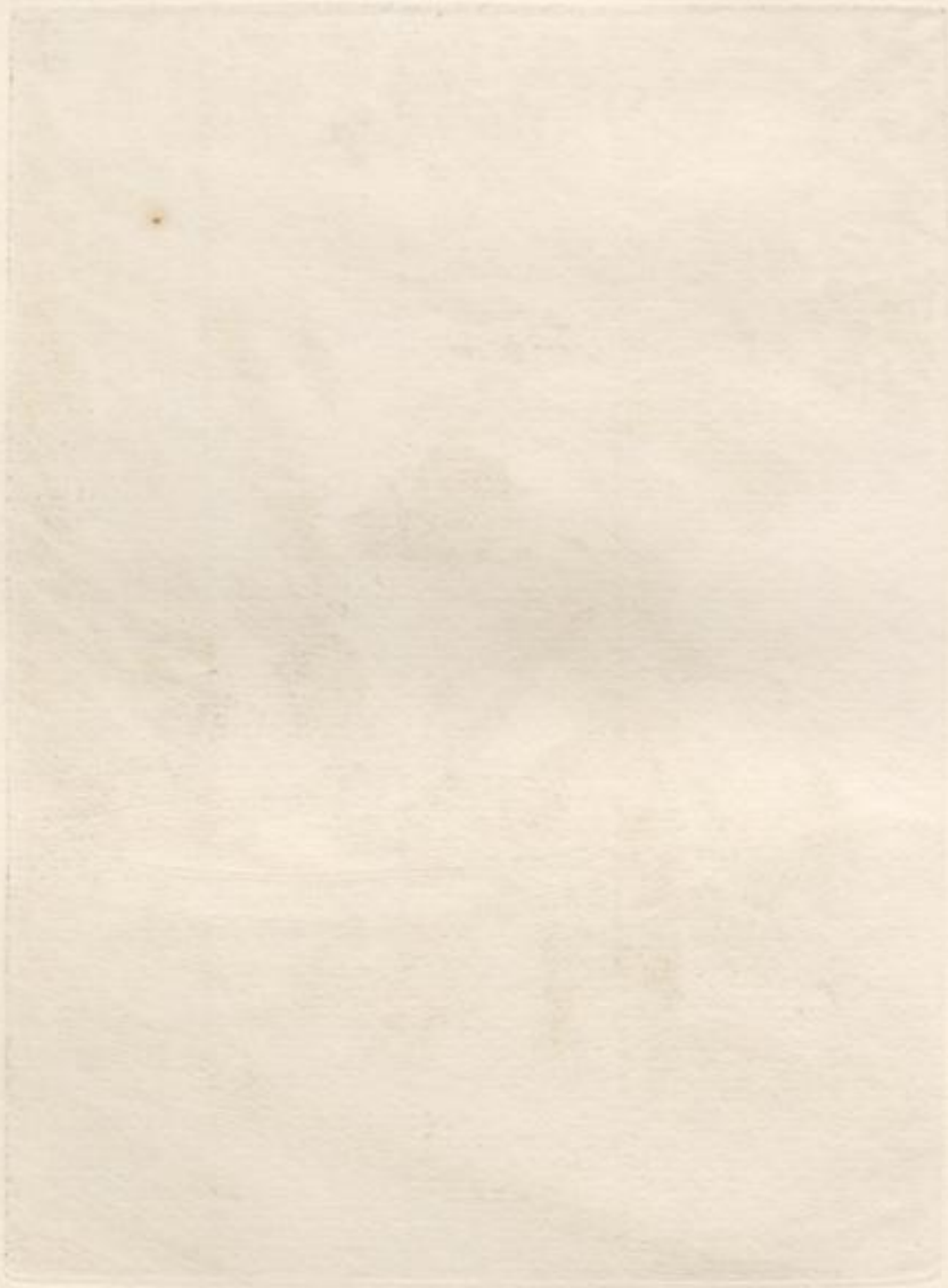
GUNTHER: Und halt' ich einen, den ein Traum erschreckt?

VOLKER: Das war es nicht. Was hast du?

HAGEN: Tritt beiseite
Damit uns keiner hört. Denn dir allein

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Will ich's vertraun. (Heimlich.) Meerweiber traf ich an,
Als ich vorhin das Schiff zu suchen ging,
Sie schwebten über einem alten Brunnen
Und glichen Vögeln, die im Nebel hüpfen,
Bald sichtbar, bald vom blauen Qualm verschluckt.
Ich schlich heran, da flohn sie scheu von dannen,
Allein die Kleider riß ich ihnen ab,
Und schmeichelnd riefen sie, in ihre Locken
Sich wickelnd und in einer Lindenkrone
Sich bergend: Gibst du uns den Raub zurück,
So wollen wir dir prophezein, wir wissen,
Was euch begegnen wird und melden's treu!
Ich ließ die Kleider hoch im Winde flattern
Und nickte, da begannen sie zu singen,
Und nie vernahm ich noch ein schönres Lied
Von Glück und Sieg und allem, was man wünscht.

VOLKER: Das ist ein beßres Zeichen, als du denkst!
Wie das Insekt von Sonnenschein und Regen,
So haben sie vom Schicksal Witterung,
Nur reden sie nicht gern, denn jedes Wort
Bezahlen sie mit einem Lebensjahr,
Und uralt werden sie, wie Sonn' und Mond
Am Himmel, doch unsterblich sind sie nicht.

HAGEN: Um so verfluchter denn! Ich warf die Kleider
Mit Freuden wieder hin und stürzte fort.
Doch da erscholl ein Lachen hinter mir,
So widerwärtig und entsetzlich-häßlich,
Als käm's aus einem Sumpf von tausend Kröten
Und Unken, und ich sah mich schaudernd um.
Was war's? Die Weiber abermals, doch nun
In scheußlicher Gestalt. Sie schnitten mir
Gesichter, und in seltsam-schnalz'gem Ton,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Als spräche statt des Vogels jetzt der Fisch,
In dem ihr schlanker Leib sich end'gen soll,
Höhnten sie mich: Wir haben dich betrogen,
Ihr alle seht, wenn ihr ins Heunenland
Hinunterzieht, den grünen Rhein nicht wieder,
Und nur der Mann, den du am allermeisten
Verachtest, kommt zurück.

VOLKER: Doch nicht der Pfaff?

HAGEN: Du siehst es ja. Ich rief zwar spöttisch drein:
Das heißt: die Fremde wird uns so gefallen,
Daß wir die Heimat über sie vergessen,
Und lacht' und pfiff und fragte nach dem Schiff.
Doch traf's mich wie ein Schlag, und glaub's mir nur,
Es endet nimmer gut. (Laut.) Man wird's erfahren,
Daß man, wenn Hagen Tronje einmal warnt,
Auf Hagen Tronje hören darf.

GUNTHER: Warum
Hört Hagen Tronje denn nicht selbst auf sich
Und bleibt zurück? Wir haben Mut genug,
Auch ohne ihn das grause Abenteuer
Zu wagen, das in einer Schwester Armen
Sein Ende finden wird, wenn uns nicht gar
Zuletzt ein Kuß von unserm Schwäher droht.

HAGEN: Ho, ho! Ich bin wohl noch zu jung zum Sterben! –
Es ist mir nur um dich und nicht um mich.

DANKWART (zu Hagen): Was ist denn das für Blut?

HAGEN: Wo hätt' ich Blut?

DANKWART (taucht den Finger hinein und zeigt es ihm):
Ei, von der Stirne träuft's dir hell herunter,
Fühlst du's nicht selbst?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAGEN: So sitzt mein Helm nicht fest.

GUNTHER: Nein, sprich, was ist's?

HAGEN: Ich trug den Donauzoll
Im stillen für dich ab. Du wirst nicht mehr
Gemahnt, der Mautner hat sein Teil. Doch wußte
(Er nimmt den Helm ab.)
Ich selber nicht, daß ich so reichlich gab.

GUNTHER: So hast du doch den Fährmann –

HAGEN: Allerdings!
Ich seh's jetzt, Lügen haben kurze Beine:
Er grüßte mich mit seinem dicken Ruder,
Ich dankte ihm mit meinem scharfen Schwert.

GUNTHER: Gelfrat, den Riesen!

HAGEN: Ja, den Stolz der Bayern!
Er treibt im Fluß, verhauen, wie sein Schiff!
Doch unbesorgt. Ich trag' euch auf dem Rücken
Hinüber, wenn ihr hier zum zweitenmal
Die Fähre sucht.

GUNTHER: So braucht's nur fort zu gehn,
Und deine Rabenweisheit kommt zu Ehren –

HAGEN: Das tut sie auch, wenn Ihr die Fiedel streicht!
So oder so, wir sind im Netz des Todes –

VOLKER: Gewiß! Doch ist das neu? Wir waren's stets.

HAGEN: Das ist ein Wort, mein Volker, habe Dank.
Jawohl, wir waren's stets, es ist nicht neu,
Und einen Vorteil haben wir voraus
Vor all den andern, welche sterben müssen:
Wir kennen unsern Feind und sehn das Netz –

GUNTHER (unterbricht ihn scharf und schroff): Fort! Fort! Sonst läßt der
Bayernherzog sich
Den toten Mautner zahlen, wie die Maut,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Und König Etzel kommt um seinen Spaß.
(Ab mit den Seinigen bis auf Hagen und Volker.)

HAGEN: Und bei den Namenlosen sei's geschworen:
Wer mich hinunterstößt, den reiß' ich nach.

VOLKER: Ich helf' dabei! Doch sagen muß ich dir:
Bis diese Stunde hab' ich wie die andern
Gedacht.

HAGEN: Ich auch. Doch weiß ich's selber erst,
So ist der Mensch, pfui über ihn und mich,
Seit ich die Weiber prophezeien hörte!

VOLKER: Und jetzt noch möcht' ich zweifeln –

HAGEN: Nein, mein Volker,
Das wär' verkehrt. Die Probe ist gemacht.

VOLKER: Doch ist auch alles wahr, was Ute sagte:
Sie ist ein Weib, und müßte, um den Gatten
Zu rächen, ihre eignen Brüder töten,
Und ihre alte Mutter mit!

HAGEN: Wie das?

VOLKER: Die Kön'ge decken dich, und Ute deckt
Die Kön'ge wieder, oder trifft man sie
Nicht auch, wenn man die Söhne trifft?

HAGEN: Gewiß.

VOLKER: Und wird ein Weib wohl einen Pfeil versenden,
Der, eh' er dir die Haut nur ritzen kann,
Durch alle diese Herzen gehen muß?

HAGEN: Komme, was kommen mag, ich bin bereit.

VOLKER: Ich hab' uns alle bluten sehn im Traum,
Doch jeder hatte seine Wunde hinten,
Wie sie der Mörder, nicht der Held, versetzt,
Drum fürchte nichts als Mäusefallen Freund!
(Beide ab.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ZWEITE SZENE

Bechlarn.

Empfangsaal. Götelinde von der einen Seite mit Gudrun, Rüdeger von der andern mit Dietrich und Hildebrant. Hinter ihnen Iring und Thüring.

GÖTELINDE: Es freut mich, edler Dieterich von Bern,
Euch in Bechlarn zu sehn, nicht minder gern
Erblick' ich Euch, Herr Hildebrant. Ich habe
Nur eine Zunge, und ich kann mit ihr
Zwei tapfre Recken nicht auf einmal grüßen,
Allein ich hab' zwei Hände, die dem Herzen,
Das euch gleich stark entgegenschlägt, gleich willig
Gehorchen und (sie streckt ihre Hände aus)
verbeßre so den Fehl.

DIETRICH (während der Begrüßung): Zu milde Worte für so alte Knochen!

HILDEBRANT: Das find' ich nicht. Ich küss' sie noch einmal,
(Er küßt auch Gudrun)
Da sie nun einmal doppelt vor mir steht.

DIETRICH: Die Ähnlichkeit ist wirklich groß genug,
Um die Verwechslung zu entschuldigen.
(Er küßt Gudrun gleichfalls.)

RÜDEGER: Nur immer zu!

DIETRICH: Ich und mein Waffenmeister,
Wir spielen heut: Wer ist der größte Narr?
Mit braunen Köpfen haben wir gerauft,
Mit weißen küssen wir!

GÖTELINDE (zu Iring und Thüring): Euch, edle Herrn
Von Dänemark und Thüring, hab' ich schon
So oft gesehn, daß ich euch wohl als Freunde
Behandeln darf!

IRING (während der Begrüßung): Herrn Dietrich gebührt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Rang auch ohne das. Wo er erscheint,
Tritt alles gern zurück.

DIETRICH: Wenn wir uns so
Zusammenfinden, wir, die Amelungen,
Und ihr, die ihr aus fernstem Norden stammt,
Ein jeder mehr als hundertmal gekerbt
In blut'gen Kämpfen, wie ein Eichenbaum,
Den sich der Jäger für die Axt bezeichnet,
Doch nie gefällt, wie der, so möcht' ich glauben,
Wir haben, ohne selbst darum zu wissen,
Das Kraut gepflückt, das vor dem Tode schützt.

IRING: Ein Wunder ist's.

THÜRING: Das Wunder ist nicht groß!
Einst saßen wir auf unsren eignen Thronen,
Jetzt sind wir hier, um für den Heunenfürsten
Die blut'gen Nibelungen zu begrüßen
Und tragen unser Diadem zum Spott.
Herr Etzel hat sich seinen stolzen Hof
Aus Königen gebildet, und er sollte
Für sich auf einen neuen Namen sinnen,
Bei dem man gleich an dreißig Kronen denkt:
Wir aber hätten wohlgetan, das Zepter
Mit einem Bettelstabe zu vertauschen,
Der Stock, das schnöde Mittelding, entehrt.

DIETRICH: Auch ich bin unter euch und kam von selbst.

THÜRING: Jawohl, doch keiner ahnt, warum, und Etzel,
Das glaube nur, ist so erstaunt wie wir.
Wärst du von meinem Holz, so würd' ich glauben,
Du hätt'st dich eingefunden, um den Löwen
Zu spielen und ihn selber zu verschlingen,
Nachdem er Bär und Wolf im Magen hat,
Doch dies liegt deinem Wesen fern, ich weiß,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Und da du ganz aus freien Stücken tust,
Was wir aus Klugheit und aus halbem Zwang,
So mußt du wunderbare Gründe haben,
Die unser plumper Kopf nicht fassen kann.

DIETRICH: Ich habe Gründe, und der Tag ist nah',
Wo ihr sie kennen lernt.

IRING: Ich brenne drauf,
Sie zu erfahren, denn daß du dich beugst,
Wo du gebieten könntest, ist so seltsam,
Daß es, ich sag' es frei, an Schande grenzt,
Besonders dieser Weg.

THÜRING: Das mein' ich auch!

RÜDEGER: Vergeßt nicht Etzels Sinn und edle Art!
Ich würd' ihm willig dienen, wenn ich auch
So frei wie Dietrich wäre, denn er ist
Uns gleich an Adel, doch wir hatten's leicht,
Wir erbten's mit dem Blut von unsern Müttern,
Er aber nahm es aus der eignen Brust!

THÜRING: So fühl' ich nicht, ich folge, weil ich muß,
Doch wäre ich, wie der –

IRING: Ich tröste mich
Mit unsern Göttern, denn derselbe Sturm,
Der uns die Kronen raubte, hat auch sie
Gestürzt, und wenn's mich auch einmal verdrießt,
Daß dieser (er faßt an sein Diadem)
Reif nicht länger blitzt, wie sonst,
So tret' ich rasch in Wodans Eichenhain,
Und denk' an den, der mehr verloren hat!

DIETRICH: So machst du's recht! – Das große Rad der Welt
Wird umgehängt, vielleicht gar ausgetauscht,
Und keiner weiß, was kommen soll.

RÜDEGER: Wie das?

DIETRICH: Ich saß einst eine Nacht am Nixenbrunnen
Und wußte selbst nicht, wo ich war. Da hab' ich
Gar viel erlauscht.

RÜDEGER: Was denn?

DIETRICH: Wer sagt's dir an?
Du hörst ein Wort und kannst es nicht verstehn,
Du siehst ein Bild und weißt es nicht zu deuten,
Und erst, wenn was geschieht, besinnst du dich,
Daß dir's die Norne schon vor Jahr und Tag
In Schattentänzen vorgegaukelt hat! (Trompeten.)

IRING: Die Helden nahn!

THÜRING: Die Mörder!

RÜDEGER: Davon still!

DIETRICH: So blieb ein Rätsel mir im Ohre hängen,
Das lautete: Der Riese soll den Riesen
Nicht fürchten, nur den Zwerg! Hätt'st du's gelöst?
Seit Siegfrieds Tod versteh' ich's nur zu wohl.

GÖTELINDE (am Fenster. Die Trompeten ganz nahe): Da sind sie.

GUDRUN: Welche muß ich küssen, Mutter?

GÖTELINDE: Die Kön'ge und den Tronjer!

RÜDEGER (zu den Recken): Kommt denn, kommt!

DIETRICH: Ihr, um zu grüßen, um zu warnen ich.

RÜDEGER: Wie?

DIETRICH: Ja! Wenn sie auf meine Winke achten,
So trinken sie mit dir und kehren um!
(Im Abgehen.)
Halt Feuer und Schwefel auseinander, Freund,
Denn löschen kannst du nicht, wenn's einmal brennt.
(Alle ab.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DRITTE SZENE

GÖTELINDE: Tritt her zu mir, Gudrun, was zögerst du?
So edlen Gästen dürfen wir uns nicht
Gleichgültig zeigen.

GUDRUN (tritt gleichfalls ans Fenster): Mutter, sieh doch den,
Den Blassen mit den hohlen Totenaugen,
Der hat's gewiß getan.

GÖTELINDE: Was denn getan?

GUDRUN: Die arme Königin! Sie war doch gar
Nicht lustig auf der Hochzeit.

GÖTELINDE: Was verstehst
Denn du davon? Du bist ja eingeschlafen,
Bevor sie's werden konnte.

GUDRUN: Eingeschlafen!
Ich schlief in Wien nicht einmal ein, so jung
Ich damals auch noch war! – So saß sie da,
Den Kopf gestützt, als dächte sie an alles,
Nur nicht an uns, und wenn Herr Etzel sie
Berührte, zuckte sie, wie ich wohl zucke,
Wenn eine Schlange uns zu nahe kommt.

GÖTELINDE: Pfui, pfui, Gudrun!

GUDRUN: Du kannst mir's sicher glauben,
Ihr habt's nur nicht bemerkt. Du lobst mein Auge
Doch sonst –

GÖTELINDE: Wenn's Nadeln aufzuheben gibt.

GUDRUN: Der Vater nennt mich seinen Hauskalender –

GÖTELINDE: Es soll nicht mehr geschehn, du wirst zu keck.

GUDRUN: So war sie lustig?

GÖTELINDE: Wie's der Witwe ziemt!
Nichts mehr davon! (Sie tritt vom Fenster zurück.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GUDRUN: Es fiel mir ja nur ein,
Als ich – (schreit auf)
Da ist er!

VIERTE SZENE

Rüdeger tritt mit seinen Gästen und den Nibelungen ein. Giselher folgt später und hält sich abseits.

HAGEN: Wir erschrecken hier?
(Allgemeine Begrüßung.)

HAGEN (zu Gudrun): Man hat mich wohl verleumdet und verbreitet,
Daß ich nicht küssen kann? Hier der Beweis!
(Er küßt sie, dann zu Götelinde.)
Verzeiht mir, edle Frau! Ich war besorgt
Um meinen Ruf und mußte eilig zeigen,
Daß ich kein Lindwurm bin. Doch, wär' ich's auch,
So hätt' ein Kuß von diesem Rosenmund
Mich so gewiß zum Schäfer umgewandelt,
Als es im schönsten Märchen je geschah.
Was soll ich? Veilchen suchen? Lämmer fangen?
Ich wette um den zweiten Kuß mit dir:
Die Blumen sollen nicht ein Blatt verlieren,
Die Lämmer nicht ein Haar! Sprich, gehst du's ein?

RÜDEGER: Zum Imbiß jetzt! Im Grünen ist gedeckt.

HAGEN: Erst laß uns deine Waffen doch besehn!
(Tritt vor einen Schild)
Das ist ein Schild! Den Meister möcht' ich kennen,
Der ihn geschmiedet hat. Doch hast du selbst ihn
Gewiß nicht aus der ersten Hand.

RÜDEGER: Versuch's,
Ob du errätst, wer ihn vor mir besaß.

HAGEN (nimmt den Schild von der Wand): Ei, der ist schwer. Nur wen'ge gehn herum,
Die solch ein Erbstück nicht verschmähen müßten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GÖTELINDE: Hörst du, Gudrun?

HAGEN: Du kannst ihn liegen lassen,
Wie einen Mühlenstein, wo's dir gefällt,
Er schützt sich selbst.

GÖTELINDE: Habt Dank für dieses Wort.

HAGEN: Wie, edle Frau?

GÖTELINDE: Habt Dank, habt tausend Dank,
Es war mein Vater Nudung, der ihn trug.

VOLKER: Dann hatt' er Recht, als er Euch schwören ließ,
Euch keinem andern Recken zu vermählen,
Als dem, der seine Waffen brauchen könne,
Man denkt zum Schild sich leicht das Schwert hinzu.

HAGEN: Das hab' ich nie gehört. Was solch ein Fiedler
Doch alles weiß!

RÜDEGER: Es war so, wie er sagt.

HAGEN (will den Schild wieder aufhängen):
Nun, ich beklage seinen Tod von Herzen,
Ich hätt' – verzeiht – ihn selbst erschlagen mögen,
Es muß ein trotz'ger Held gewesen sein.

GÖTELINDE: Laßt ihn nur stehn!

HAGEN: Das tut kein Knecht für mich.

RÜDEGER: Schon gut. Wir wissen jetzt, was dir gefällt!

HAGEN: Meinst du? Zum Balmung würd' er freilich passen,
Den mir der wackre Siegfried hinterließ,
Und daß ich Waffen sammle, leugn' ich nicht.

RÜDEGER: Nur nimmst du keine aus der ersten Hand.

HAGEN: Ich liebe die erprobten, das ist wahr! (Alle ab.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

FÜNFTE SZENE

VOLKER (hält Gieselher zurück): Mein Giselher, ich muß dir was
vertraun.

GISELHER: Du mir?

VOLKER: Auch bitt' ich dich um deinen Rat.

GISELHER: Wir ritten fast die ganze Zeit zusammen,
Und jetzt auf einmal? Nun, so fass' dich kurz!

VOLKER: Sahst du das Mägdlein? Doch, was frag' ich noch,
Sie hielt ja keinen Becher in der Hand.

GISELHER: Sprich nicht so dumm, ich hab' sie wohl gesehn.

VOLKER: Du hast ja aber doch den Kuß verschmäht,
Den sie dir schuldig war –

GISELHER: Was höhnst du mich?

VOLKER: Ich muß dich prüfen, eh' ich's glauben kann,
Denn das vom Becher ist dein eignes Wort.
Wie alt erscheint sie dir?

GISELHER: Nun laß mich aus!

VOLKER: Du hast noch Zeit. Führt sie den Mädchentitel
Schon unbestritten?

GISELHER: Kümmert's dich?

VOLKER: Jawohl:
Ich möcht' hier werben, und ich muß doch wissen,
Daß sie den Bräutigam nicht stehen läßt,
Wenn sie zum Blindekuh gerufen wird.

GISELHER: Du willst hier werben? Du?

VOLKER: Nicht für mich selbst!
Mein Helm ist, trotz der Beulen, die er hat,
Noch blank genug, mir mein Gesicht zu zeigen.
O nein, für Gerenot.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GISELHER: Für Gerenot?

VOLKER: Nun frag' ich dich im Ernst: ist's euch genehm?
Dann tu' ich's gern! Hab' ich's doch selbst gesehn,
Daß ihn's durchfuhr, als ob der Blitz ihn träfe,
Wie er dies Kind am Fenster stehen sah.

GISELHER: Ihn? Er hat nicht einmal hinaufgeschaut! –
Das war ja ich.

VOLKER: Das wärest du gewesen?
Sprachst du denn auch zu mir?

GISELHER: Das glaub' ich nicht,
Doch dafür sprech' ich jetzt. Ihr habt ja immer
Gedrängt, ich sollte frein, und Gerenot
Am allermeisten. – Nun, es wird geschehn!

VOLKER: Auf einmal?

GISELHER: Wenn sie will. Ich hab' den Kuß
Der Höflichkeit verschmäht –

VOLKER: Ist's wirklich so?

GISELHER: Verpaßt, wenn's dir gefällt, wie meinen Teil
Vom großen Kuchen, doch es ist mir gleich,
Einen andern oder keinen! (Rasch ab.)

SECHSTE SZENE

VOLKER: Ei, das kommt,
Wie's Fieber! Aber ganz zur rechten Zeit,
Drum blies ich auch hinein mit vollen Backen,
Denn, wenn wir uns mit Rüdeger verschwähern,
Ist Etzels redlichster Vasall uns Freund. (Ab.)

SIEBENTE SZENE

Garten.

Rüdeger und seine Gäste. Bankett im Hintergrund.

HAGEN: Hast du ihr im geheimen nichts gelobt?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

RÜDEGER: Hätt' ich's getan, so müßt' ich's wohl verschweigen.

HAGEN: Ich glaub' es doch. Der Umsprung war zu rasch!
Erst war sie durch die Werbung tief gekränkt,
Dann war's ihr plötzlich recht.

RÜDEGER: Und wenn es wäre:
Kann sie verlangen, was man weigern muß?

HAGEN: Wer weiß! Doch mir ist's gleich!

RÜDEGER: Ich kenne das!
Wohl mag ein Weib, das schwer beleidigt ist,
Auf Rache sinnen und in blut'gen Plänen
Uns alle überbieten: kommt der Tag,
Wo sich ein Arm für sie erheben will,
So hält sie selbst mit Zittern ihn zurück
Und ruft: Noch nicht!

HAGEN: Kann sein! – Wo bleibst du, Volker?

ACHTE SZENE

Volker tritt auf.

VOLKER: Ich hatte Krankendienst! – Die Luft bei euch
Ist nicht gesund. Hier brechen Fieber aus,
Die über zwanzig Jahre ruhig schliefen,
Und das so heftig, wie ich's nie gesehn.

RÜDEGER: Wo ist dein Kranker denn?

VOLKER: Da kommt er just!

NEUNTE SZENE

Giselher tritt auf.

RÜDEGER: Zu Tisch! Dort lösen wir dies Rätsel auf,
Wenn wir die Nüsse und die Mandeln knacken.

GISELHER: Mein edler Markgraf, erst erlaubt ein Wort.

RÜDEGER: So viel der Küchenmeister noch gestattet,
Nicht mehr noch weniger.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GISELHER: Ich bitte Euch
Um Eurer Tochter Hand.

GERENOT: Ei, Giselher!

GISELHER: Ist's dir nicht recht? Sprich auch! Und laß uns schwören:
Wie uns das Los auch fällt, wir grollen nicht!
Du lachst? Du sprachst wohl schon und hast dein Ja?
Nun wohl, ich halt' auch dann, was ich gelobt,
Doch nehm' ich nie ein Weib!

GERENOT: Was fällt dir ein!

RÜDEGER (winkt Frau und Tochter): Tritt her, Gudrun!

HAGEN (schlägt Giselher auf die Schulter): Du bist ein braver Schmied! –
Das wird ein Ring! – Ich leg' mein Fürwort ein!

GUNTHER: Das tu' auch ich. Es wird mich hoch erfreun,
Wenn ich auf diese reine Jungfraunstirn
Die Krone setzen darf.

GISELHER (zu Gudrun): Und du?

GÖTELINDE (da Gudrun schweigt): O weh!
So wißt ihr's nicht schon längst durch das Gerücht?
Mein Kind ist taub und stumm.

RÜDEGER: Ich geb' Euch gern
Euer Wort zurück.

GISELHER: Ich hab's noch nicht verlangt,
Sie wäre ohne das zu gut für mich.

HAGEN: Recht, hämmre tüchtig zu! Denn solch ein Ring
Paßt ganz in unsre Kette. (Zu Volker.)
Wenn sie's wagt,
So soll sie zehnmal blut'ger sein wie ich!

GISELHER: Gudrun – Ach ich vergesse! Lehrt mich rasch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Zeichen, die Ihr braucht, mit ihr zu reden,
Und diesmal fragt für mich.

GUDRUN: Ei, glaub's doch nicht,
Ich schämte mich ja nur.

VOLKER: Du liebes Kind!
Auf deinen Lippen muß ein Zauber wohnen,
Wer sich beim ersten Kuß was wünscht, der hat's.

GISELHER: So sprich!

GUDRUN: Mein Vater sprach ja auch noch nicht.

HAGEN (zu Rüdeger): Da hast du Vollmacht! Siegle! Denn dein Koch
Wird ungeduldig.

RÜDEGER (gegen Gunther): Braucht es meiner noch?
Muß ich die Rolle jenes Narren spielen,
Dem eine Krone auf den Scheitel fiel,
Und der gen Himmel rief: Ich nehm' sie an?
Es sei, und also sag' ich Ja! (Zu Hagen.)
Nun weißt du,
Wie tief ich gegen euch verschworen bin.

HAGEN: So gebt euch denn die Hände! Brav! Der Ring
Ist fertig! Keinen Schlag mehr, Schmied! Die Hochzeit
Erst bei der Wiederkehr!

GISELHER: Warum?

GÖTELINDE: Ei wohl!

RÜDEGER: Ich harrte sieben Jahr.

HAGEN: Doch darfst du nicht
Zurückgewiesen werden, wenn dir auch
Ein Paar von deinen Gliedern fehlen sollten –
(Zu Gudrun.)
Ich steh' dafür, er kommt nicht ohne Kopf!

RÜDEGER: Das gehn wir ein. Es gilt ja nur ein Fest.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DIETRICH (tritt plötzlich hinzu): Wer weiß! Frau Kriemhild weint
noch Tag und Nacht.

HAGEN: Und Etzel duldet's? Pah! Da schellt der Koch.

DIETRICH: Ich bin gekommen, um euch das zu sagen,
Es ist geschehn, nun achtet's, wie ihr wollt.
(Geht mit Rüdeger zum Bankett.)

ZEHNTE SZENE

HAGEN: Hört Ihr's? Das sprach Herr Dieterich von Bern.

DIETRICH (kehrt wieder um): Seid auf der Hut, ihr stolzen Nibelungen,
Und wähnt nicht, daß ein jeder, der die Zunge
Jetzt für euch braucht, den Arm auch brauchen darf.
(Folgt Rüdeger.)

ELFTE SZENE

VOLKER: Das sprach ein König, der gewiß zuletzt
Auf Erden Argwohn schöpft.

HAGEN: Sie kennen ihn.

VOLKER: Und weise Nixen, die dem Zauberborn
Entstiegen –

HAGEN: Willst du schwatzen?

GUNTHER: Nun, was ist's?

HAGEN: Sie meinten, gute Panzer täten not –

VOLKER: Und nützten doch zu nichts.

GUNTHER: Was tut's? Die Hilfe
Ist bei der Hand.

HAGEN: Wie das?

GUNTHER: Du gehst zurück!

HAGEN: Zurück?

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GUNTHER: Jawohl! Du meldest meiner Mutter,
Was hier geschah, damit sie Betten stopft,
Und freust dich, daß du uns gerettet hast.
Denn die Gefahr, vor der du ewig warnst,
Ist nur für dich und nicht für uns vorhanden,
Wir sind gedeckt, sobald du selbst nur willst,
Und deinen Auftrag hast du! Kehr' denn um!

HAGEN: Gebeutst du's mir?

GUNTHER: Wenn ich gebieten wollte,
So hätt' ich's schon zu Worms am Rhein getan!

HAGEN: Dann ist's ein Dienst, den ich dir weigern muß.

GUNTHER: Siehst du? Es ist dir nicht allein um mich!
Du willst nicht fehlen, wo man spotten könnte:
Wo bleibt er denn? Er fürchtet sich doch nicht?
Nun, was dich treibt, das treibt auch mich! Ich will
Nicht warten, bis der Heunenkönig mir
Ein Spinnrad schickt. Ja, wenn die Norne selbst
Mit aufgehobnem Finger mich bedräute,
Ich wiche keinen Schritt zurück! Und du
Bist unser Tod, wenn's drunten wirklich steht,
Wie du's uns prophezeist. Doch –

(Er schlägt Hagen auf die Schulter)

Komm nur, Tod!

(Folgen den andern.)

RITTER AKT

Heunenland. König Etzels Burg. Empfangs-Saal.

ERSTE SZENE

Kriemhild, Werbel, Swemmel.

KRIEMHILD: So wagt er's ungeladen? Hagen Tronje,
Ich kannte dich!

WERBEL: Er zieht voran und führt.

KRIEMHILD: Greift gleich nach ihren Waffen, wenn sie kommen,
Ihr wißt, mit List.

WERBEL: Es liegt uns selbst daran.

KRIEMHILD: Habt ihr denn auch noch Mut, nun ihr sie kennt?

WERBEL: Dem Hornisschwarm erlag schon mancher Leu! –
Weiß Etzel etwas?

KRIEMHILD: Nein! – Und doch wohl: Ja.

WERBEL: Es ist nur –

KRIEMHILD: Was?

WERBEL: Auch in der Wüste ehren
Wir einen Gast.

KRIEMHILD: Ist Gast, wen keiner lud?

WERBEL: Bei uns sogar der Feind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Vielleicht ist alles
Nicht nötig. Hier wird König Gunther frei,
Und wenn sich in Burgund der Henker findet,
So brauche ich die heunschen Rächer nicht.

WERBEL: Doch, Königin –

KRIEMHILD: Euch halte ich auch dann,
Was ich euch schwur. Der Nibelungen Hort
Ist euer, wenn er liegt. Ich frage nicht,
Durch wen er fiel!

WERBEL: Auch wenn wir nichts getan?
Trotz Etzels Zorn, dein bis zum Tod dafür!

KRIEMHILD: Habt ihr die Königin Burgunds gesehn?

WERBEL: Die sieht kein Mensch.

KRIEMHILD: Auch nicht von ihr gehört?

WERBEL: Die wunderlichsten Reden gehen um.

KRIEMHILD: Was denn für Reden?

WERBEL: Nun, es wird geflüstert,
Daß sie in einem Grabe haust.

KRIEMHILD: Und doch
Nicht tot?

WERBEL: Sie hat es gleich nach dir bezogen,
Fort in der Nacht, nach Wochen erst entdeckt,
Und nicht mehr wegzubringen.

KRIEMHILD: Sie – Brunhild –
In Siegfrieds heil'ger Ruhestatt?

WERBEL: So ist's.

KRIEMHILD: Vampyr.

WERBEL: Am Sarge kauernd.

KRIEMHILD: Teufelskünste
Im Sinn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

WERBEL: Kann sein. Allein im Auge Tränen,
Und mit den Nägeln bald ihr Angesicht
Zerkratzend, bald das Holz.

KRIEMHILD: Da seht ihr's selbst!

WERBEL: Der König gab Befehl, sie einzumauern,
Doch eilig setzte ihre graue Amme
Sich in die Tür.

KRIEMHILD: Dich treib' ich wieder aus! –
(nach langer Pause)
Und meine Mutter schickt mir diese Locke
Und fügte nicht ein einz'ges Wort hinzu?

WERBEL: So ist's.

KRIEMHILD: Sie soll mich mahnen, denk' ich mir,
Daß ich die Brüder nicht zu lange halte.

WERBEL: Es mag wohl sein.

KRIEMHILD: Sie ist so weiß, wie Schnee.

WERBEL: Doch hätte sie gewiß nicht dran gedacht,
Wenn sie ihr Traum nicht so geängstigt hätte,
Denn sie betrieb die Reise selbst mit Fleiß.

KRIEMHILD: Was für ein Traum?

WERBEL: Sie sah die Nacht, bevor
Wir ziehen sollten, alle Vögel tot
Vom Himmel fallen.

KRIEMHILD: Welch ein Zeichen!

WERBEL: Nicht?
Die Kinder scharrten sie mit ihren Füßen
Zusammen, wie im Herbst die dürren Blätter –

KRIEMHILD: Und ihre Träume gehen immer aus! –
Das ist ein Pfand!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

WERBEL: Du jubelst? Sie erschrak
Und schnitt, als wir zu Pferde steigen wollten,
Vom greisen Haupt die Locke sich herunter,
Und gab sie mir, wie einen Brief, für dich.

KRIEMHILD: Nun richtet euch!

WERBEL: Das Netz ist schon gestellt.

(Werbel und Swemmel ab.)

ZWEITE SZENE

KRIEMHILD (die Locke erhebend): Ich kann dich wohl verstehn!
Doch fürchte nichts!
Mir ist's nur um den Geier, deine Falken
Sind sicher bis auf ihre letzte Feder,
Es wäre denn – doch nein, sie hassen sich!

DRITTE SZENE

Etzel tritt mit Gefolge ein.

ETZEL: Nun wirst du doch mit mir zufrieden sein?
Und wenn du's noch nicht bist, so wirst du's werden,
Bevor ich dich verlasse. Sag' nur an,
Wie ich die deinigen begrüßen soll.

KRIEMHILD: Mein König –

ETZEL: Stocke nicht! Bedinge dir's,
Wie's dir gefällt! Ich ging bis an das Tor,
Als ich den alten Dieterich von Bern
Zuerst empfing, und trug ein Diadem.
Dies war bis jetzt mein Höchstes, aber heut
Bin ich zu mehr bereit, damit sie sehn,
Daß auch der Heune dich zu schätzen weiß.
Bis an die fernsten Marken meines Reichs
Hab' ich die Könige vorausgesandt,
Die mehr aus Wahl mir dienen als aus Zwang,
Und Freudenfeuer, die von Berg zu Berg

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Entzündet werden, flammen ihnen zu,
Daß sie an Etzels Hof willkommen sind
Und uns, auf welcher Straße sie sich nahn.
Soll ich nun auch noch Kronenprobe halten
Und meinen Purpur einmal wieder lüften,
So sprich's nur aus und kehr' dich nicht daran,
Daß mich ein Zentner Eisen nicht so drückt
Wie eine Unze Gold. Ich wähle mir
Die leichteste, und wenn du danken willst,
So kannst du sie mit einem roten Band
Mir für das Fest der Sonnenwende merken,
Damit ich sie sogleich zu finden weiß.

KRIEMHILD: Mein Herr und mein Gemahl, das wär' zu viel.

ETZEL: Zu viel vielleicht für sie, doch nicht für dich!
Denn du erfülltest mir den letzten Wunsch,
Der mir auf Erden noch geblieben war,
Du schenktest mir den Erben für mein Reich,
Und was ich dir im ersten Vaterrausch
Gelobte, halt' ich auch: Du kannst nicht fordern,
Was ich versagte, seit ein Sohn mir lebt.
Und wenn du nichts für dich verlangen magst,
So laß mich's an den Deinigen beweisen,
Daß es mir Ernst mit dieser Rede ist.

KRIEMHILD: Vergönne denn, daß ich sie nach Verdienst
Und Würdigkeit empfange und behandle,
Ich weiß am besten, was sich für sie schickt,
Und sei gewiß, das jeder das erhält,
Was ihm gebührt, wie seltsam ich das Fest
Auch richten und die Stühle setzen mag.

ETZEL: So sei's! Ich lud ja nur auf deinen Wunsch,
Denn Vettern, die mich sieben Jahr verschmähn,
Kann ich im achten, wie sie mich, entbehren,
Drum ordne alles, wie es dir gefällt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wenn du mein halbes Reich verschwenden willst,
So steht's dir frei, du bist die Königin,
Und wenn du deine Kuchen lieber sparst,
So ist's mir recht, du bist des Hauses Frau!

KRIEMHILD: Mein Herr und König, edel bist du stets
Mit mir verfahren, doch am edelsten
In dieser Stunde. Habe Dank dafür!

ETZEL: Um eins nur bitt' ich: Laß mich deiner Huld
Den alten Dieterich von Bern empfehlen,
Wenn du ihn ehrst, so tust du, was mich freut.

KRIEMHILD: Es soll geschehn, und das von Herzen gern.

ETZEL: Die Herrn von Thüring und von Dänemark
Schickt' ich hinab, die Gäste zu begrüßen,
Doch Dietrich zog aus freien Stücken mit.

KRIEMHILD: Er wird sie kennen!

ETZEL: Nein, er kennt sie nicht.

KRIEMHILD: Sie ehren oder fürchten!

ETZEL: Auch nicht! Nein!

KRIEMHILD: Dann ist es viel!

ETZEL: Weit mehr noch als du glaubst.
Denn sieh: Es sind drei Freie auf der Welt,
Drei Starke, welche die Natur, wie's heißt,
Nicht schaffen konnte, ohne Mensch und Tier
Vorher zu schwächen und um eine Stufe
Herabzusetzen –

KRIEMHILD: Drei?

ETZEL: Der erste ist –
Vergib! Er war! Der zweite bin ich selbst.
Der dritte und der mächtigste ist er!

KRIEMHILD: Dietrich von Bern!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ETZEL: Er hält es gern geheim
Und rührt sich nur, wie sich die Erde rührt,
Wenn er nicht anders kann, doch sah ich's selbst.
Du kennst die Heunen: tapfer, wie sie sind,
Muß ich den Übermut gewähren lassen,
Der sie erfüllt vom Wirbel bis zur Zeh!
Wer's Handwerk kennt, der weiß, daß der Soldat
Im Feld nur darum unbedingt gehorcht,
Weil er im Stall zuweilen trotzen darf,
Und willig läßt er ihm das kleine Recht,
Die Feder so, die Spange so zu tragen,
Das er mit seinem Blut so teuer zahlt.
Drum kann ich auch die edlen Könige
Nicht so vor aller Ungebühr bewahren,
Wie ich's wohl möchte, auch mein letzter Knecht
Will seinen Teil von Etzels Macht und Ruhm,
Die er als allgemeines Gut betrachtet,
Und zeigt's, indem er pfeift, wenn andre beten,
Und schnalzt, wenn er sie höflich grüßen sieht.
So wagte einer hinter Dietrichs Rücken
Denn auch ein freches Wort, und das den Tag,
An dem er kam, er sah sich schweigend um
Und schritt zu einer Eiche, riß sie aus
Und legte sie dem Spötter auf den Rücken,
Der knickte unter ihrer Last zusammen,
Und alles schrie: Der Berner lebe hoch!

KRIEMHILD: Das ahnt' ich nicht!

ETZEL: Er schwört sein Lob so ab
Wie andre ihre Schande, und er würde
Die Taten gern verschenken wie die Beute,
Wenn sich nur Nehmer fänden. Doch so ist's!

KRIEMHILD: Und dennoch? – Über allem Menschenkind
Und dein Vasall?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ETZEL: Ich selbst erschrak, als er
Mit abgelegter Krone vor mich trat
Und seinen Degen senkte. Was ihn trieb,
Das weiß ich nicht, allein er dient mir treuer
Wie viele, die ich überwand im Feld,
Und schon an sieben Jahr! Ich hätt' ihn gern
Mit meinen reichsten Lehen ausgestattet,
Doch nahm er nichts, als einen Meierhof,
Und auch von diesem schenkt er alles weg,
Bis auf ein Osterei, das er verzehrt.

KRIEMHILD: Seltsam!

ETZEL: Errätst auch du ihn nicht? Er ist
Ja Christ, wie du, und eure Bräuche sind
Uns fremd und unverständlich. Kriecht doch mancher
Von euch in Höhlen und verhungert da,
Wenn ihm kein Rabe Speise bringt, erklettert
In heißer Wüste schroffe Felsenklippen
Und horstet drauf, bis ihn der Wirbelwind
Herunterschleudert –

KRIEMHILD: Heilige und Büßer,
Doch Dietrich trägt ein Schwert.

ETZEL: Gleichviel! Gleichviel! –
Ich möcht' ihm endlich danken, und mir fehlt
Die Gabe, die er nimmt. Tu du's für mich!
Du bist uns noch das erste Lächeln schuldig:
Schenk's ihm.

KRIEMHILD: Du sollst mit mir zufrieden sein!

VIERTE SZENE

Werbel und Swemmel treten auf.

WERBEL: Mein Fürst, es flammt schon von den nächsten Bergen!
Die Nibelungen nahn!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ETZEL (will hinunter):

KRIEMHILD (hält ihn zurück): Ich geh' hinab
Und führ' sie in den Saal. Du aber bleibst
Und wartest ihrer, mag die Treppe ihnen
Auch länger werden als der ganze Weg
Vom Rhein bis in die Heunenburg.

ETZEL: Es sei.
Sie hatten auch ja Zeit. Ich will derweil
Die Helden durch das Fenster mir betrachten;
Komm, Swemmel, zeig' mir einen jeden an.
(Ab. Swemmel folgt.)

FÜNFTE SZENE

KRIEMHILD: Nun hab' ich Vollmacht – Sie ist weit genug!
Er braucht mir nicht zu helfen, ich vollbringe
Es schon allein, wenn er mich nur nicht hindert,
Und daß er mich nicht hindert, weiß ich jetzt! (Ab.)

SECHSTE SZENE

Schloßhof.

Die Nibelungen mit Dietrich, Rüdeger, Iring und Thüring treten auf.

HAGEN: Da sind wir denn! Hier sieht's ja prächtig aus!
Was ist das für ein Saal?

RÜDEGER: Der ist für euch,
Du wirst ihn noch vor Abend kennenlernen,
Er hat für mehr als tausend Gäste Raum.

HAGEN: Wir glaubten auch, in keiner Bärenhöhle
Zu sitzen, weil wir nicht vom Rauch mehr leiden,
Wie uns're Väter in der alten Zeit,
Doch das ist ganz was andres! (Zu den Königen.)
Hütet euch,
Den asiat'schen Schwäher einzuladen:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der schickt sein Pferd in euer Prunkgemach
Und fragt euch dann, wo Obdach ist für ihn.

RÜDEGER: Herr Etzel sagt: Die Völker denken sich
Den König, wie das Haus, worin er wohnt!
Drum wendet er auf dieses all die Pracht,
Die er an seinem Leibe stolz verschmäht.

HAGEN: Dann denken sie sich ihn mit soviel Augen,
Als ihnen Fenster hier entgegenfunkeln,
Und zittern schon von fern. Doch hat er Recht!

RÜDEGER: Da kommt die Königin!

SIEBENTE SZENE

Kriemhild mit großem Gefolge tritt auf.

HAGEN: Noch immer schwarz!

KRIEMHILD (zu den Nibelungen): Seid ihr es wirklich? Sind das meine Brüder?
Wir glaubten schon, es käm' ein Feind gezogen,
So groß ist euer Troß. Doch seid gegrüßt!
(Bewillkommnung, aber ohne Kuß und Umarmung)
Mein Giselher, den Herren von Burgund
Entbot die Heunenkönigin den Gruß,
Dich küßt die Schwester auf den treuen Mund.
Herr Dieterich, mir trug der König auf,
Euch Dank zu sagen, daß Ihr seine Gäste
Empfangen habt. Ich sag' Euch diesen Dank!
(Reicht ihm die Hand.)

HAGEN: Man grüßt die Herren anders, als die Mannen,
Das ist ein Zeichen wunderlicher Art,
Das manchen dummen Traum zu Ehren bringt.
(Bindet seinen Helm fester.)

KRIEMHILD: Auch du bist da? Wer hat denn dich geladen?

HAGEN: Wer meine Herren lud, der lud auch mich!
Und wem ich nicht willkommen bin, der hätte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auch die Burgunden nicht entbieten sollen,
Denn ich gehör' zu ihnen wie ihr Schwert.

KRIEMHILD: Dich grüße, wer dich gerne sehen mag:
Was bringst du mir, daß du's von mir erwartest?
Ich habe dich des Abschieds nicht gewürdigt,
Wie hoffst du jetzt auf freundlichen Empfang!

HAGEN: Was sollt' ich dir wohl bringen, als mich selbst?
Ich trug noch niemals Wasser in das Meer
Und sollte neue Schätze bei dir häufen?
Du bist ja längst die Reichste von der Welt.

KRIEMHILD: Ich will auch nichts als das, was mir gehört,
Wo ist's? Wo blieb der Hort der Nibelungen?
Ihr kommt mit einem Heer! Es war wohl nötig,
Ihn her zu schaffen. Liefert ihn denn aus!

HAGEN: Was fällt dir ein? Der Hort ist wohl bewahrt,
Wir wählten einen sichren Ort für ihn,
Den einzigen, wo's keine Diebe gibt,
Er liegt im Rhein, wo er am tiefsten ist.

KRIEMHILD: So habt ihr das nicht einmal gut gemacht,
Was doch noch heut' in eurem Willen steht?
Dich, sagst du, hielt man nötig für die Fahrt,
Und nicht den Hort? Ist das die neue Treu?

HAGEN: Wir wurden auf das Fest der Sonnenwende
Geladen, aber nicht zum jüngsten Tag;
Wenn wir mit Tod und Teufel tanzen sollen,
So sagte man's uns nicht zur rechten Zeit.

KRIEMHILD: Ich frage nicht für mich nach diesen Schätzen,
Ich hab' an meinem Fingerhut genug,
Doch Königinnen werden schlecht geachtet,
Wenn ihre Morgengabe gar nicht kommt.

HAGEN: Wir trugen allzuschwer an unserm Eisen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Um uns auch noch mit deinem Gold zu schleppen,
Wer meinen Schild und meinen Panzer wiegt,
Der bläst das Sandkorn ab und nicht hinzu.

KRIEMHILD: Ich bin hier noch die Brautgeschenke schuldig,
Doch das ist Etzels Sache, meine nicht.
So legt denn ab und folgt mir in den Saal,
Er wartet längst mit Ungeduld auf euch.

HAGEN: Nein, Königin, die Waffen nehm' ich mit,
Dir ständen Kämmrerdienste übel an!
(Zu Werbel, der auf Kriemhilds Wink Hagens Schild ergreift.)
Auch du bist gar zu höflich, süßer Bote,
Die Klauen sind dem Adler nie zur Last.

KRIEMHILD: Ihr wollt in Waffen vor den König treten?
So hat euch ein Verräter auch gewarnt,
Und kennt' ich ihn, so sollt' er selbst erleiden,
Womit er euch aus Hinterlist bedroht.

DIETRICH (tritt ihr gegenüber): Ich bin der Mann, ich, Dietrich,
Vogt von Bern!

KRIEMHILD: Das würd' ich keinem glauben, als Euch selbst!
Euch nennt die Welt den edlen Dieterich,
Und blickt auf Euch, als wär't Ihr dazu da,
Um Feuer und Wasser einen Damm zu setzen
Und Sonne und Mond den rechten Weg zu zeigen,
Wenn sie einmal verirrten auf der Bahn:
Sind das die Tugenden, für die's der Zunge
An Namen fehlt, weil sie kein Mensch vor Euch
Besessen haben soll, daß Ihr Verwandte,
Die sich versöhnen wollen, neu verhetzt
Und Euren Mund zum Blasebalg erniedrigt,
Der tote Kohlen anzufachen sucht?

DIETRICH: Ich weiß, worauf du sinnst, und bin gegangen,
Es zu verhüten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Und was wär' denn das?
Wenn du den Wunsch in meiner Seele kennst,
Den du als Mann und Held verdammen darfst,
So nenn' ihn mir und schilt mich, wie du magst.
Doch, wenn du schweigen mußt, weil du nicht wagst,
Mich eines Unrechts zu beschuldigen,
So fordre diesen ihre Waffen ab.

HAGEN: Das braucht er nur zu tun, so hat er sie.

DIETRICH: Ich steh' dir für sie ein!

KRIEMHILD: Für Etzel auch,
Daß er die Doppelschmach nicht grimmig rächt?
Mit meinen Perlen schmückt die Nixe sich,
Mit meinem Golde spielt der plumpe Fisch,
Und statt sich hier zum Pfand des Friedens jetzt
Den Arm zu binden, blitzt ihr Schwert als Gruß.

HAGEN: Herr Etzel war noch nimmer in Burgund,
Und wenn du selbst es ihm nur nicht verrätst,
So weiß er viel, was Brauch ist unter uns.

KRIEMHILD: Ein jeder wählt sein Zeichen, wie er will,
Ihr tretet unter dem des Blutes ein,
Doch merkt euch: wer da trotzt auf eignen Schutz,
Der ist des fremden quitt, und damit gut.

HAGEN: Wir rechnen immer nur auf uns allein
Und achten alles übrige gering.

DIETRICH: Ich werde selbst das Salzfaß überwachen,
Damit kein Zank entsteht.

KRIEMHILD: Du kennst sie nicht
Und wirst noch viel bereun!

HAGEN (zu Rüdeger): Herr Markgraf, stellt
Euch doch als Blutsfreund vor. Da sieht sie gleich,
Daß wir ein friedliches Geschäft betreiben,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Denn Hochzeitsstifter suchen keinen Streit.
Ja, Königin, wir gehen zwar in Eisen,
Allein wir haben Minnewerk gepflogen
Und bitten dich, den neu geschloßnen Bund,
Der Giselher vereinigt mit Gudrun,
Mit deinem Segen zu bekräftigen.

KRIEMHILD: Ist's so, Herr Rüdeger, und kann's so sein?

GISELHER: Ja, Schwester, ja!

KRIEMHILD: Ihr seid vermählt?

GISELHER: Verlobt.

HAGEN: Die Hochzeit erst, wenn du gesegnet hast! (Zu Gunther.)
Jetzt aber, scheint mir, wird es endlich Zeit,
Zu Hof zu gehn! Was sollen wir uns länger
Begaffen lassen!

DIETRICH: Ich geleite euch! (Ab mit den Nibelungen.)

KRIEMHILD (im Abgehen zu Rüdeger): Herr Rüdeger, gedenkt Ihr
Eures Schwurs?
Die Stunde naht, wo Ihr ihn lösen müßt.
(Beide ab, es erscheinen immer mehr Heunen.)

ACHTE SZENE

RUMOLT: Wie dünkt euch das?

DANKWART: Wir wollen unser Volk
Zusammenhalten und das übrige
Erwarten.

RUMOLT: Seltsam ist's, daß König Etzel
Uns nicht entgegenkam. Er soll doch sonst
Von feinen Sitten sein.

DANKWART: Und wie das glupt
Und stiert und heimlich an den Arm sich stößt
Und wispert! (Zu einigen Heunen, die zu nahe kommen.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Halt! Der Platz ist schon besetzt!
Auch der! Und der! Schon zwanzig Schritt von hier
Fängt meine große Zehe an. Wer wagt's,
Mir drauf zu treten?

RUMOLT (nach hinten rufend): Eben so viel Raum
Brauch' ich für meinen Buckel, und er ist
Empfindlich wie ein Hühnerei.

DANKWART: Das hilft! –
Sie knurren zwar, doch ziehn sie sich zurück;
Unheimliches Gesindel, klein und frech.

RUMOLT: Ich guckt' einmal in eine finstre Höhle
Durch einen Felsenspalt hinein. Da glühten
Wohl dreißig Augenräder mir entgegen,
Grün, blau und feuergelb, aus allen Ecken
Und Winkeln, wo die Tiere kauerten,
Die Katzen und die Schlangen, die sie zwinkernd
In ihren Kreisen drehten. Schauerlich
Sah's aus, es kam mir vor, als hätt' sich eine
Gestirnte Hölle tief im Mittelpunkt
Der Erde aufgetan, wie all die Funken
So durcheinander tanzten, und ich fuhr
Zurück, weil ich nicht wußte, was es war.
Das kommt mir in den Sinn, nun ich dies Volk
So tückisch glupen sehe, und je dunkler
Der Abend wird, je besser trifft's.

DANKWART: An Schlangen
Und Katzen fehlt's gewiß nicht. Ob auch Löwen
Darunter sind?

RUMOLT: Die Probe muß es lehren,
In meiner Höhle fehlten sie. Ich suchte
Den Eingang auf, sobald ich mich besann,
Denn draußen war es hell, und schoß hinein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auch traf gar mancher Pfeil, wie das Geächz
Mir meldete, doch hört' ich kein Gebrüll
Und kein Gebrumm, es war die Brut der Nacht,
Die dort beisammen saß, die feige Schar,
Die kratzt und sticht, anstatt zu offnem Kampf
Mit Tatze, Klau' und Horn hervorzuspringen,
Und ebenso erscheinen mir auch die.
Gib acht, wenn sie uns nicht beschleichen können,
So hat's noch keine Not.

DANKWART: Verachten möcht' ich
Sie nicht, denn Etzel hat die Welt mit ihnen
Erobert.

RUMOLT: Hat er's auch bei uns versucht?
Er mähte Gras und ließ die Arme sinken,
Als er auf deutsche Eichen stieß!

NEUNTE SZENE

Werbel, schon vorher mit Swemmel unter den Heunen sichtbar, ihnen unbemerkt gefolgt von Eckewart.

WERBEL: Nun, Freunde,
Verlangt euch nicht ins Nachtquartier?

DANKWART: Es ist
Uns noch nicht angewiesen.

WERBEL: Alles steht
Schon längst bereit. (Zu den Seinigen.)
Kommt! Mischt euch, wie sich's ziemt.

DANKWART: Halt! Wir Burgunden bleiben gern allein.

WERBEL (ermuntert die Seinigen zu kommen): Ei, was!

DANKWART: Noch einmal! Das ist unser Brauch.

WERBEL: Im Krieg! Doch nicht beim Zechgelag!

DANKWART: Zurück!
Sonst lass' ich ziehn!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

WERBEL: Wer sah noch solche Gäste!

RUMOLT: Sie gleichen ihren Wirten auf ein Haar!

(Es wird geklatscht.)

DANKWART: Man klatscht uns zu. Wer ist's?

RUMOLT: Errätst du's nicht?

DANKWART: Ein unsichtbarer Freund.

RUMOLT: Ich sah vorhin
Den alten Eckewart vorüberschleichen,
Der Frau Kriemhild hinabgeleitet hat.

DANKWART: Glaubst du, daß der es war?

RUMOLT: Ich denk' es mir.

DANKWART: Der hat ihr Treu' geschworen bis zum Tode
Und war ihr immer hold und dienstbereit,
Das wär' ein Wink für uns.

ZEHNTE SZENE

Hagen kommt mit Volker zurück.

HAGEN: Wie steht's denn hier?

DANKWART: Wir halten uns, wie du's befohlen hast.

RUMOLT: Und Kriemhilds Kämmrer klatscht uns Beifall zu.

HAGEN: Nun, Etzel ist ein Mann nach meinem Sinn.

DANKWART: So?

RUMOLT: Ohne Falsch?

HAGEN: Ich glaub's. Er trägt den Rock
Des besten Recken, den sein Arm erschlagen,
Und spielt darin des Toten Rolle fort.
Das Kleid ist etwas eng für seine Schultern,
Auch platzt die Naht ihm öfter, als er's merkt,
Doch meint er's gut.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DANKWART: Warum denn kein Empfang?

VOLKER: Mir kam es vor, als wär' er angebunden,
Und hätte uns nur darum nicht begrüßt.

HAGEN: So war es auch. Sein Weib hat ihm gewehrt,
Hinabzusteigen, doch das bracht' er reichlich
Durch seine Milde wieder ein.

VOLKER: Ich dachte
An meinen Hund, als er so überfreundlich
Die Hand uns bot. Der wedelt immer doppelt,
Wenn ihn sein Strick verhindert, mir entgegen
Zu springen bis zur Tür.

HAGEN: Ich dachte nicht
An deinen Hund, ich dachte an den Leuen,
Der Eisenketten, wie man sagt, zerreißt
Und Weiberhaare schont. (Zu Dankwart und Rumolt.)
Nun eßt und trinkt!
Wir haben's hinter uns und übernehmen
Die Wacht für euch!

DANKWART (zu Werbel und Swemmel): So führt uns, wenn's gefällt.

WERBEL (zu Swemmel): Tu du's! (Heimlich.)
Ich muß sogleich zur Königin.

Alles zerstreut sich. Werbel geht in den Palast. Eckewart wird wieder sichtbar.

ELFTE SZENE

VOLKER: Was meinst du?

HAGEN: Nimmer wird's mit Etzels Willen
Geschehen, daß man uns die Treue bricht,
Denn er ist stolz auf seine Redlichkeit,
Er freut sich, daß er endlich schwören kann,
Und füttert sein Gewissen um so besser,
Als er's so viele Jahre hungern ließ.
Doch sicher ist der Boden nicht, er dröhnt,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wohin man tritt, und dieser Geiger ist
Der Maulwurf, der ihn heimlich unterwühlt.

VOLKER: Oh, der ist falsch, wie's erste Eis! – Auch wollen
Wir überall des zahmen Wolfs gedenken,
Der plötzlich unterm Lecken wieder beißt.
Was nicht im Blut liegt, hält nicht vor. Doch sieh,
Wer schiebt sich da mit seinem weißen Haar
So wunderlich vorbei?

(Eckewart schreitet langsam vorüber, wie einer, der in Gedanken mit sich selbst redet. Seine Gebärden in Einklang mit Volkers Schilderung.)

HAGEN (ruft): Ei, Eckewart!

VOLKER: Er raunt, er murmelt etwas in die Lüfte
Und stellt sich an, als sähe er uns nicht,
Ich will ihm folgen, denn er rechnet drauf.

HAGEN: Pfui, Volker, ziemt es sich für uns, zu lauschen?
Schlag an den Schild und klirre mit dem Schwert!

(Er rasselt mit seinen Waffen.)

VOLKER: Jetzt macht er Zeichen.

HAGEN: Nun, so kehr' dich um.

(Sie tun es; sehr laut.)

Wer was zu melden hat, der meld' es dort,
Wo man es noch nicht weiß.

VOLKER: Das ist –

HAGEN: Schweig still,
Willst du dem Heunenkönig Schmach ersparen?
Er sehe selbst zu.

(Eckewart schüttelt den Kopf und verschwindet.)

VOLKER: Das ist mir zu kraus!

HAGEN (faßt ihn unter den Arm): Mein Freund, wir sind auf deinem Totenschiff,
Von allen zweiunddreißig Winden dient
Uns keiner mehr, ringsum die wilde See,

Und über uns die rote Wetterwolke.
Was kümmert's dich, ob dich der Hai verschlingt,
Ob dich der Blitz erschlägt? Das gilt ja gleich,
Und etwas Beßres sagt dir kein Prophet!
Drum stopfe dir die Ohren zu, wie ich,
Und laß dein innerstes Gelüsten los,
Das ist der Todgeweihten letztes Recht.

ZWÖLFTE SZENE

Die Könige treten auf mit Rüdeger.

GUNTHER: Ihr schöpft noch frische Luft?

HAGEN: Ich will einmal
Die Lerche wieder hören.

GISELHER: Die erwacht
Erst mit der Morgenröte.

HAGEN: Bis dahin
Jag' ich die Eule und die Fledermaus.

GUNTHER: Ihr wollt die ganze Nacht nicht schlafen gehn?

HAGEN: Nein, wenn uns nicht Herr Rüdeger entkleidet.

RÜDEGER: Bewahr' mich Gott!

GISELHER: Dann wache ich mit euch.

HAGEN: Nicht doch! Wir sind genug und stehn euch gut,
Für jeden Tropfen Bluts, bis auf den einen,
Von dem die Mücke lebt.

GERENOT: So glaubst du –

HAGEN: Nichts!
Es ist nur, daß ich gleich zu finden bin,
Wenn man mich sucht. Nun kriecht in euer Bett,
Wie's Zechern ziemt.

GUNTHER: Ihr ruft?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAGEN: Seid unbesorgt,
Es wird euch keiner rufen, als der Hahn.

GUNTHER: Dann gute Nacht! (Ab in den Saal mit den andern.)

DREIZEHNTE SZENE

HAGEN (ihm nach): Und merk' dir deinen Traum,
Wie's deine Mutter bei der Abfahrt tat! (Zu Volker.)
Wir passen auf, daß er sich nicht erfüllt,
Bevor du ihn erzählen kannst! – Der ahnt
Noch immer nichts.

VOLKER: Doch! Er ist nur zu stolz,
Es zu bekennen.

HAGEN: Nun, er wär' auch blind,
Wenn er's nicht sähe, wie sich die Gesichter
Um uns verdunkeln, und die besten eben
Am meisten. (Viele Heunen sind zurückgekehrt.)

VOLKER: Schau!

HAGEN: Da hast du das Geheimnis
Des Alten! Doch ich hatt' es wohl gedacht! –
Komm, setz' dich nieder! Mit dem Rücken so!
(Sie setzen sich, den Heunen ihre Rücken wendend.)
Fängt's hinter dir zu trippeln an, so huste,
Dann wirst du's laufen hören, denn sie werden
Als Mäuse kommen und als Ratten gehn!

VIERZEHNTE SZENE

Kriemhild erscheint mit Werbel oben auf der Stiege.

WERBEL: Siehst du! Dort sitzen sie!

KRIEMHILD: Die sehn nicht aus,
Als wollten sie zu Bett!

WERBEL: Und wenn ich winke,
Stürzt meine ganze Schar heran.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Wie groß
Ist die?

WERBEL: An Tausend.

KRIEMHILD (macht gegen die Heunen eine ängstlich zurückweisende Bewegung).

WERBEL: Was bedeutet das?

KRIEMHILD: Geh, daß sie sich nicht regen.

WERBEL: Tun die deinen
Dir plötzlich wieder leid?

KRIEMHILD: Du blöder Tor,
Die klatscht der Tronjer dir allein zusammen,
Indes der Spielmann seine Fiedel streicht.
Du kennst die Nibelungen nicht! Hinab!

(Beide verschwinden.)

FÜNFZEHNTE SZENE

VOLKER (springt auf): So geht's nicht mehr!

(Geigt eine lustige Melodie.)

HAGEN (schlägt ihm auf die Fiedel): Nein, das vom Totenschiff!
Das Letzte, wie der Freund den Freund ersticht,
Und dann die Fackel – das geht morgen los.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

IERTER AKT

Tiefe Nacht.

ERSTE SZENE

Volker steht und geigt. Hagen sitzt wie vorher. Die Heunen in verwunderten und aufmerksamen Gruppen um beide herum. Man hört Volkers Spiel, bevor der Vorhang sich erhebt. Gleich nachher entfällt einem der Heunen sein Schild.

HAGEN: Hör' auf! Du bringst sie um, wenn du noch länger
So spielst und singst. Die Waffen fallen schon.
Das war ein Schild! Drei Bogenstriche noch,
So folgt der Speer. Wir brauchen weiter nichts
Als die Erzählung dessen, was wir längst
Vollbrachten, eh' wir kamen, neuer Taten
Bedarf es nicht, um sie zu bändigen.

VOLKER (ohne auf ihn zu achten, visionär):
Schwarz war's zuerst! Es blitzte nur bei Nacht,
Wie Katzen, wenn man sie im Dunkeln streicht,
Und das nur, wenn's ein Hufschlag spaltete.
Da rissen sich zwei Kinder um ein Stück,
Sie warfen sich in ihrem Zorn damit,
Und eines traf das andere zu Tod.

HAGEN (gleichgültig): Er fängt was Neues an. Nur zu, nur zu!

VOLKER: Nun ward es feuergelb, es funkelte,
Und wer's erblickte, der begehrte sein
Und ließ nicht ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAGEN: Dies hab' ich nie gehört! –
Er träumt wohl! Alles andre kenn' ich ja!

VOLKER: Da gibt es wildern Streit und gift'gern Neid,
Mit allen Waffen kommen sie, sogar
Dem Pflug entreißen sie das fromme Eisen
Und töten sich damit.

HAGEN (immer aufmerksamer): Was meint er nur?

VOLKER: In Strömen rinnt das Blut, und wie's erstarrt,
Verdunkelt sich das Gold, um das es floß,
Und strahlt in hellerm Schein.

HAGEN: Ho, ho! Das Gold!

VOLKER: Schon ist es rot und immer röter wird's
Mit jedem Mord. Auf, auf, was schont ihr euch?
Erst, wenn kein einz'ger mehr am Leben ist,
Erhält's den rechten Glanz, der letzte Tropfen
Ist nötig, wie der erste.

HAGEN: Oh, ich glaub's.

VOLKER: Wo blieb's? – Die Erde hat es eingeschluckt,
Und die noch übrig sind, zerstreuen sich
Und suchen Wünschelruten. Töricht Volk!
Die gier'gen Zwerge haben's gleich gehascht
Und hüten's in der Teufe. Laßt es dort,
So habt ihr ew'gen Frieden!
(Setzt sich und legt die Fiedel beiseite.)

HAGEN: Wachst du auf?

VOLKER (springt wieder auf, wild): Umsonst! Umsonst! Es ist schon wieder da!
Und zu dem Fluch, der in ihm selber liegt,
Hat noch ein neuer sich hinzugesellt:
Wer's je besitzt, muß sterben, eh's ihn freut.

HAGEN: Er spricht vom Hort. Nun ist mir alles klar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Emil Kolb

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VOLKER (immer wilder): Und wird es endlich durch den Wechselmord
Auf Erden herrenlos, so schlägt ein Feuer
Daraus hervor mit zügelloser Glut,
Das alle Meere nicht ersticken können,
Weil es die ganze Welt in Flammen setzen
Und Ragnaroke überdauern soll. (Setzt sich.)

HAGEN: Ist das gewiß?

VOLKER: So haben es die Zwerge
In ihrer Wut verhängt, als sie den Hort
Verloren.

HAGEN: Wie geschah's?

VOLKER: Durch Götterraub!
Odin und Loke hatten aus Versehn
Ein Riesenkind erschlagen, und sie mußten
Sich lösen.

HAGEN: Gab's denn einen Zwang für sie?

VOLKER: Sie trugen menschliche Gestalt und hatten
Im Menschenleibe auch nur Menschenkraft.

ZWEITE SZENE

Werbel erscheint unter den Heunen, flüsternd.

WERBEL: Nun! Seid ihr Spinnen, die man mit Musik
Verzaubert und entseelt? Heran! Es gilt!

DRITTE SZENE

Kriemhild mit Gefolge steigt herunter. Fackeln.

HAGEN: Wer naht sich da?

VOLKER: Es ist die Fürstin selbst.
Geht die so spät zu Bett? Komm, stehn wir auf!

HAGEN: Was fällt dir ein? Nein, nein, wir bleiben sitzen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VOLKER: Das brächt' uns wenig Ehre, denn sie ist
Ein edles Weib und eine Königin.

HAGEN: Sie würde denken, daß wir uns aus Furcht
Erhöben. Balmung, tu nicht so verschämt!
(Legt den Balmung übers Knie.)
Dein Auge funkelt dräuend durch die Nacht,
Wie der Komet. Ein prächtiger Rubin!
So rot, als hätt' er alles Blut getrunken,
Das je vergossen ward mit diesem Stahl.

KRIEMHILD: Da sitzt der Mörder!

HAGEN: Wessen Mörder, Frau?

KRIEMHILD: Der Mörder meines Gatten.

HAGEN: Weckt sie auf,
Sie geht im Traum herum. Dein Gatte lebt,
Ich habe noch zur Nacht mit ihm gezecht
Und stehe dir mit diesem guten Schwert
Für seine Sicherheit.

KRIEMHILD: O pfui! Er weiß
Recht wohl, von wem ich sprach, und stellt sich an,
Als wüßt' er's nicht.

HAGEN: Du sprachst von deinem Gatten,
Und das ist Etzel, dessen Gast ich bin.
Doch, es ist wahr, du hast den zweiten schon,
Denkst du in seinem Arm noch an den ersten?
Nun freilich, diesen schlug ich tot.

KRIEMHILD: Ihr hört!

HAGEN: War das hier unbekannt? Ich kann's erzählen,
Der Spielmann streicht die Fiedel wohl dazu! –
(Als ob er singen wollte.)
Im Odenwald, da springt ein munt'rer Quell –

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD (zu den Heunen): Nun tut, was euch gefällt. Ich frag'
nicht mehr,
Ob ihr's zu Ende bringt.

HAGEN: Zu Bett! Zu Bett!
Du hast jetzt andre Pflichten.

KRIEMHILD: Deinen Hohn
Erstick' ich gleich in deinem schwarzen Blut:
Auf, Etzels Würger, auf, und zeigt es ihm,
Warum ich in das zweite Ehbett stieg.

HAGEN (steht auf): So gilt's hier wirklich Mord und Überfall?
Auch gut! (Klopft auf den Panzer.)
Das Eisen kühlt schon allzustark,
Und nichts vertreibt den Frost so bald, wie dies.
(Zieht den Balmung.)
Heran! Ich seh' der Köpfe mehr als Rümpfe!
Was drückt ihr euch da hinten so herum?
Der Helme Glanz verriet euch längst. (Legt aus.)
Sie fliehn!
Noch ist Herr Etzel nicht dabei! – Zu Bett!

KRIEMHILD: Pfui! Seid ihr Männer?

HAGEN: Nein, ein Haufen Sand,
Der freilich Stadt und Land verschütten kann,
Doch nur, wenn ihn der Wind ins Fliegen bringt.

KRIEMHILD: Habt ihr die Welt erobert?

HAGEN: Durch die Zahl!
Die Million ist eine Macht, doch bleibt
Das Körnchen, was es ist!

KRIEMHILD: Hört ihr das an
Und rächt euch nicht?

HAGEN: Nur zu! Brauch deinen Hauch,
Ich blase mit hinein! (Zu den Heunen.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kriecht auf dem Bauch
Heran und klammert euch an unsre Beine,
Wie ihr's in euren Schlachten machen sollt.
Wenn wir ins Stolpern und ins Straucheln kommen
Und durch den Purzelbaum zugrunde gehn,
Um Hilfe schrein wir nicht, das schwör' ich euch!

KRIEMHILD: Wenn ihr nur wen'ge seid, so braucht ihr auch
Mit wen'gen nur zu teilen!

HAGEN: Und der Hort
Ist reich genug und käm die ganze Welt.
Ja, er vermehrt sich selbst, es ist ein Ring
Dabei, der immer neues Gold erzeugt,
Wenn man – Doch nein! Noch nicht! (Zu Kriemhild.)
Das hast auch du
Vielleicht noch nicht gewußt? Ihr könnt mir's glauben,
Ich hab's erprobt und teile das Geheimnis
Dem mit, der mich erschlägt! Es mangelt nur
Der Zauberstab, der Tote wecken kann! (Zu Kriemhild.)
Du siehst, es hilft uns allen beiden nichts,
Wir können diesen spröden Sand nicht ballen,
Drum stehn wir ab. (Setzt sich nieder.)

KRIEMHILD (zu Werbel): Ist das der Mut?

WERBEL: Es wird
Schon anders werden.

VOLKER (mit dem Finger deutend): Eine zweite Schar!
Die Rüstung blitzt im ersten Morgenlicht,
Und abermals ein Geiger, der sie führt.
Hab' Dank, Kriemhild, man sieht's an der Musik,
Zu welchem Tanz du uns geladen hast.

KRIEMHILD: Was siehst du? Wenn der Zorn mich übermannte,
So tragt ihr selbst durch euren Hohn die Schuld,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Und wenn der Gast nicht schläft, so wird doch auch
Wohl für den Wirt das Wachen rätlich sein.

HAGEN (lacht): Schickt Etzel die?

KRIEMHILD: Nein, Hund, ich tat es selbst,
Und sei gewiß, du wirst mir nicht entkommen,
Wenn du auch noch die nächste Sonne siehst.
Ich will zurück in meines Siegfrieds Gruft,
Doch muß ich mir das Totenhemd erst färben,
Und das kann nur in deinem Blut geschehn.

HAGEN: So ist es recht! Was heucheln wir, Kriemhild?
Wir kennen uns. Doch merke dir auch dies:
Gleich auf das erste Meisterstück des Hirsches,
Dem Jäger zu entrinnen, folgt das zweite,
Ihn ins Verderben mit hinabzuziehn,
Und eins von beidem glückt uns sicherlich!

VIERTE SZENE

Gunther im Nachtgewand; Giselher, Gerenot usw. folgen.

GUNTHER: Was gibt es hier?

KRIEMHILD: Die alte Klägerin!
Ich rufe Klage über Hagen Tronje
Und fordre jetzt zum letztenmal Gericht.

GUNTHER: Du willst Gericht und pochst in Waffen an?

KRIEMHILD: Ich will, daß ihr im Ring zusammentretet,
Und daß ihr schwört, nach Recht und Pflicht zu sprechen,
Und daß ihr sprecht und euren Spruch vollzieht.

GUNTHER: Das weigre ich.

KRIEMHILD: So gib den Mann heraus!

GUNTHER: Das tu ich nicht.

KRIEMHILD: So gilt es denn Gewalt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Doch nein, erst frag' ich um. Mein Giselher
Und Gerenot, ihr habt die Hände rein,
Ihr dürft sie ruhig an den Mörder legen,
Euch kann er der Genossenschaft nicht zeihn!
So tretet ihr denn frei von ihm zurück
Und überlaßt ihn mir! – Wer zu ihm steht,
Der tut's auf seine eigene Gefahr.

Gerenot und Giselher treten Hagen mit gezogenen Schwertern zur Seite.

KRIEMHILD: Wie? In den Wald seid ihr nicht mit geritten
Und habt die Tat verdammt, als sie geschah,
Jetzt wollt ihr sie verteidigen?

GUNTHER: Sein Los
Ist unsres!

KRIEMHILD: Doch!

GISELHER: Oh, Schwester, halte ein,
Wir können ja nicht anders.

KRIEMHILD: Kann denn ich?

GISELHER: Was hindert dich? Wir häuften ew'ge Schmach
Auf unser Haupt, wenn wir den Mann verließen,
Der uns in Not und Tod zur Seite stand.

KRIEMHILD: Das habt ihr längst getan! Ihr seid mit Schmach
Bedeckt, wie niemals noch ein Heldenstamm.
Ich aber will euch an die Quelle führen,
Wo ihr euch waschen könnt. (Stößt Hagen vor die Brust.)
Hier sprudelt sie.

HAGEN (zu Gunther): Nun?

GUNTHER: Ja, du hätt'st zu Hause bleiben sollen,
Doch, das ist jetzt gleichviel.

KRIEMHILD: Ihr habt die Treue
Gebrochen, als es höchste Tugend war,
Nicht einen Finger breit von ihr zu wanken,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wollt ihr sie halten, nun es Schande ist?
Nicht die Verschwägrung und das nahe Blut,
Nicht Waffenbrüderschaft noch Dankbarkeit
Für Rettung aus dem sichren Untergang,
Nichts regte sich für ihn in eurer Brust,
Er ward geschlachtet, wie ein wildes Tier,
Und wer nicht half, der schwieg doch, statt zu warnen
Und Widerstand zu leisten – (Zu Giselher.) Du sogar!
Fällt alles das, was nicht ein Sandkorn wog,
Als es Erbarmen mit dem Helden galt,
Auf einmal, wie die Erde, ins Gewicht,
Nun seine Witwe um den Mörder klopft? (Zu Gunther.)
Dann siegelst du die Tat zum zweitenmal
Und bist nicht mehr durch Jugend halb entschuldigt,
(Zu Giselher und Gerenot.)
Ihr aber tretet bei und haftet mit.

HAGEN: Vergiß dich selbst und deinen Teil nicht ganz!
Du trägst die größte Schuld.

KRIEMHILD: Ich!

HAGEN: Du! Ja, du!
Ich liebte Siegfried nicht, das ist gewiß,
Er hätt' mich auch wohl nicht geliebt, wenn ich
Erschienen wäre in den Niederlanden,
Wie er in Worms bei uns, mit einer Hand,
Die alle unsre Ehren spielend pflückte,
Und einem Blick, der sprach: Ich mag sie nicht!
Trag einen Strauß, in dem das kleinste Blatt
An Todeswunden mahnt, und der dich mehr
Des Blutes kostet, als dein ganzer Leib
Auf einmal in sich faßt, und laß ihn dir
Nicht bloß entreißen, nein, mit Füßen treten,
Dann küsse deinen Feind, wenn du's vermagst.
Doch dieses auf dein Haupt! Ich hätt's verschluckt,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das schwör' ich dir bei meines Königs Leben,
So tief der Groll mir auch im Herzen saß.
Da aber kam der scharfe Zungenkampf,
Er stand, du selbst verrietst es uns im Zorn,
Auf einmal eid- und pflichtvergessen da,
Und hätt' Herr Gunther ihm vergeben wollen,
So hätt' er auch sein edles Weib verdammt.
Ich leugne nicht, daß ich den Todesspeer
Mit Freuden warf, und freue mich noch jetzt,
Doch deine Hand hat mir ihn dargereicht,
D'rum büße selbst, wenn hier zu büßen ist.

KRIEMHILD: Und büß' ich nicht? Was könnte dir geschehn,
Das auch nur halb an meine Qualen reichte?
Sieh diese Krone an und frage dich!
Sie mahnt an ein Vermählungsfest, wie keins
Auf dieser Erde noch gefeiert ward,
An Schauderküsse, zwischen Tod und Leben
Gewechselt in der fürchterlichsten Nacht,
Und an ein Kind, das ich nicht lieben kann!
Doch meine Hochzeitsfreuden kommen jetzt,
Wie ich gelitten habe, will ich schwelgen,
Ich schenke nichts, die Kosten sind bezahlt.
Und müßt' ich hundert Brüder niederhauen,
Um mir den Weg zu deinem Haupt zu bahnen,
So würd' ich's tun, damit die Welt erfahre,
Daß ich die Treue nur um Treue brach. (Ab.)

FÜNFTE SZENE

HAGEN: Nun werft euch in die Kleider, aber nehmt
Die Waffen, statt der Rosen, in die Hand.

GISELHER: Sei unbesorgt! Ich halte fest zu dir,
Und nimmer krümmt sie mir ein Haar, auch hab'
Ich's nicht um sie verdient.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAGEN: Sie tut's, mein Sohn,
D'rum rat' ich, reite nach Bechlarn zurück!
Daß sie dich ziehen läßt, bezweifl' ich nicht,
Doch mehr erwarte nicht von ihr, und eile,
Sie hat ja recht, ich tat ihr grimmig weh!

GISELHER: Du hast schon manchen schlechten Rat gegeben,
Dies ist der schlechteste!
(Ab mit Gunther und Gerenot ins Haus.)

SECHSTE SZENE

HAGEN: Begreifst du den?
Er hat kein mildes Wort mit mir gesprochen,
Seit wir zurück sind aus dem Odenwald,
Und jetzt –

VOLKER: Ich habe nie an ihm gezweifelt,
So finster seine Stirn auch war. Gib acht:
Er flucht dir, doch er stellt sich vor dich hin,
Er tritt dir mit der Ferse auf die Zehen
Und fängt zugleich die Speere für dich auf!
Des Weibes Keuschheit geht auf ihren Leib,
Des Mannes Keuschheit geht auf seine Seele,
Und eher zeigt sich dir das Mägdlein nackt,
Als solch ein Jüngling dir das Herz entblößt.

HAGEN: Es tut mir leid um dieses junge Blut! –
Der Tod steht aufgerichtet hinter uns.
Ich wickle mich in seinen tiefsten Schatten,
Und nur auf ihn fällt noch ein Abendrot. (Beide ab.)

SIEBENTE SZENE

Etzel und Dietrich treten auf.

DIETRICH: Nun siehst du selbst, wozu Kriemhild sie lud.

ETZEL: Ich seh's.

DIETRICH: Mir schien sie immer eine Kohle,
Die frischen Windes in der Asche harrt.

ETZEL: Mir nicht.

DIETRICH: Hast du denn nichts gewußt?

ETZEL: Doch, doch!
Allein ich sah's mit Rüdegers Augen an
Und dachte, Weiberrache sei gesättigt,
Sobald sie ausgeschworen.

DIETRICH: Und die Tränen?
Das Trauerkleid?

ETZEL: Ich hörte ja von dir,
Daß eure Weise sei, den Feind zu lieben
Und mit dem Kuß zu danken für den Schlag:
Ei nun, ich hab's geglaubt.

DIETRICH: So sollt' es sein,
Doch ist nicht jeder stark genug dazu.

ETZEL: Auch dacht' ich mir, als sie so eifrig trieb,
Die Boten endlich doch hinabzusenden,
Es sei der Mutter wegen, denn ich weiß,
Daß sie nicht allzu kindlich von ihr schied,
Und auch, daß sie's bereut!

DIETRICH: Die Mutter ist
Daheim geblieben, und ich zweifle selbst,
Daß man sie lud. Die andern aber haben
Den Hort, um den sie doch so viel gewagt,
Die Nacht vor ihrer Fahrt bei Fackelschein
Auf Nimmerwiedersehn im Rhein versenkt.

ETZEL: Warum denn blieben sie nicht auch daheim?
Sie fürchteten doch nicht, daß ich den Geigern
Mit Ketten und Schwertern folgte?

DIETRICH: Herr, sie hatten
Kriemhild ihr Wort gegeben, und sie mußten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Es endlich lösen, denn wen gar nichts bindet,
Den bindet das nur um so mehr, auch war
Ihr Sinn zu stolz, um die Gefahr zu meiden
Und Rat zu achten. Du bist auch gewohnt,
Dem Tod zu trotzen, doch du brauchst noch Grund,
Die nicht! Wie ihre wilden Väter sich
Mit eigner Hand nach einem lust'gen Mahl
Bei Sang und Klang im Kreise ihrer Gäste
Durchbohrten, wenn des Lebens beste Zeit
Vorüber schien, ja, wie sie trunknen Muts
Wohl gar ein Schiff bestiegen und sich schwuren,
Nicht mehr zurückzukehren, sondern draußen
Auf hoher See im Brudermörderkampf,
Der eine durch den anderen, zu fallen
Und so das letzte Leiden der Natur
Zu ihrer letzten höchsten Tat zu stempeln,
So ist der Teufel, der das Blut regiert,
Auch noch in ihnen mächtig, und sie folgen
Ihm freudig, wenn es einmal kocht und dampft.

ETZEL: Sei's, wie es sei, ich danke dir den Gang,
Denn nimmer möcht' ich Kriemhilds Schuldner bleiben,
Und jetzt erst weiß ich, wie die Rechnung steht.

DIETRICH: Wie meinst du das?

ETZEL: Ich glaubte viel zu tun,
Daß ich mich ihrer nach der Hochzeitsnacht
Sogleich enthielt –

DIETRICH: Das war auch viel.

ETZEL: Nein, nein,
Das war noch nichts! Doch so gewiß ich's tat,
Und noch gewisser, tu' ich mehr für sie,
Wenn sie's verlangt. Das schwör' ich hier vor dir!

DIETRICH: Du könntest –

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ETZEL: Nichts, was du verdammen wirst,
Und doch wohl mehr, als sie von mir erwartet,
Sonst hätt' sie längst ein andres Spiel versucht.
(Im Abgehen.)
Ja, ja, Kriemhild, ich schlage meine Schwäher
Nicht höher an, wie deine Brüder du,
Und wenn sie nur noch Mörder sind für dich,
Wie sollten sie für mich was beßres sein! (Beide ab.)

ACHTE SZENE

Dom.

Viele Gewappnete auf dem Platz. Kriemhild tritt mit Werbel auf.

KRIEMHILD: Hast du die Knechte von den Herrn getrennt?

WERBEL: So weit, daß sie sich nicht errufen können.

KRIEMHILD: Wenn sie in ihrem Saal beisammensitzen
Und essen, überfallt ihr sie und macht
Sie alle nieder.

WERBEL: Wohl, es wird geschehn.

KRIEMHILD (wirft ihren Schmuck unter die Heunen):
Da habt ihr Handgeld! – Reißt euch nicht darum,
Es gibt genug davon, und wenn ihr wollt,
So regnet's solche Steine noch vor Nacht. (Jubelgeschrei.)

NEUNTE SZENE

Rüdeger tritt auf.

RÜDEGER: Du schenkst das halbe Königreich schon weg?

KRIEMHILD: Doch hab' ich dir das Beste aufgehoben.
(Zu den Heunen.)
Seid tapfer! Um den Hort der Nibelungen
Kauft ihr die Welt, und wenn von euch auch tausend
Am Leben bleiben, braucht ihr nicht zu zanken,
Es sind noch immer tausend Könige!
(Die Heunen zerstreuen sich in Gruppen.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD (zu Rüdeger): Hast du nicht was zu holen aus Bechlarn?

RÜDEGER: Nicht, daß ich wüßte!

KRIEMHILD: Oder was zu schicken?

RÜDEGER: Noch wen'ger, Fürstin.

KRIEMHILD: Nun, so schneide dir
Mit deinem Degen eine Locke ab,
Da stiehlt sich eine unterm Helm hervor –

RÜDEGER: Wozu?

KRIEMHILD: Damit du was zu schicken hast.

RÜDEGER: Wie! Komm' ich denn nicht mehr nach Haus zurück?

KRIEMHILD: Warum?

RÜDEGER: Weil du ein Werk, wie dies, verlangst.
Das tut bei uns die Liebe an dem Toten,
Wenn sich der Tischler mit dem Hammer naht,
Der ihn in seinen Kasten nageln soll.

KRIEMHILD: Die Zukunft kenn' ich nicht. Doch nimm's nicht so!
Zu deinem Boten wähle Giselher
Und gib ihm auf, an keinem Blumengarten
Vorbeizureiten, ohne eine Rose
Für seine Braut zu pflücken. Ist der Strauß
Beisammen, steckt er ihn in meinem Namen
Ihr an die Brust und ruht sich aus bei ihr,
Bis sie aus deiner Locke einen Ring
Für mich geflochten hat. Daß ich den Dank
Verdiene, wird sich zeigen.

RÜDEGER: Königin,
Er wird nicht gehn.

KRIEMHILD: Befiehl es ihm mit Ernst,
Du bist ja jetzt sein Vater, er dein Sohn,
Und wenn er den Gehorsam dir verweigert,
So wirfst du ihn zur Strafe in den Turm.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

RÜDEGER: Wie könnt' ich das!
KRIEMHILD: Lock' ihn mit List hinein,
Wenn's mit Gewalt nicht geht. Dann ist's so gut
Als wär' er auf der Reise, und bevor
Er sich befreien kann, ist alles aus,
Der jüngste Tag ist auch der kürzeste!
Erwidre nichts! Wenn deine Tochter dir
Am Herzen liegt, so tust du, was ich sage,
Ich machte dir ein königlich Geschenk,
Denn – – Doch du kannst wohl selber prophezein!
Die blutigen Kometen sind am Himmel
Anstatt der frommen Sterne aufgezogen
Und blitzen dunkel in die Welt hinein.
Die guten Mittel sind erschöpft, es kommen
Die bösen an die Reihe, wie das Gift,
Wenn keine Arzenei mehr helfen will,
Und erst, wenn Siegfrieds Tod gerochen ist,
Gibt's wieder Missetaten auf der Erde,
So lange aber ist das Recht verhüllt
Und die Natur in tiefen Schlaf versenkt. (Ab.)

ZEHNTE SZENE

RÜDEGER: Ist dies das Weib, das ich in einem See
Von Tränen fand? Mir könnte vor ihr grauen,
Doch kenn' ich jetzt den Zauber, der sie bannt.
Ich Giselher verschicken! Eher werf' ich
Des Tronjers Schild ins Feuer.

ELFTE SZENE

Die Nibelungen treten auf.

RÜDEGER: Nun, ihr Recken,
So früh schon da?
HAGEN: Es ist ja Messezeit,
Und wir sind gute Christen, wie ihr wißt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VOLKER (deutet auf einen Heunen): Wie? Gibt es so geputzte Leute hier?
Man sagt bei uns, der Heune wäscht sich nicht,
Nun läuft er gar als Federbusch herum? (Zu Hagen.)
Du frugst mich was.

HAGEN: Ei wohl, es geht zum Sterben,
Da muß ich dich doch fragen: Stirbst du mit?

VOLKER (wieder gegen den Heunen): Ist's aber auch ein Mensch und nicht ein Vogel,
Der rasch die Flügel braucht, wenn man ihn schreckt?
(Wirft seinen Speer und durchbohrt ihn.)
Doch! – Hier die Antwort! Lebt' ich nicht auch mit?

HAGEN: Brav, doppelt brav!

WERBEL (zu den Heunen): Nun? Ist es jetzt genug?

(Großes Getümmel.)

ZWÖLFTE SZENE

Etzel tritt rasch mit Kriemhild und seinen Königen auf und wirft sich zwischen die Heunen und die Nibelungen.

ETZEL: Bei meinem Zorn! Die Waffen gleich gestreckt!
Wer wagt es, meine Gäste anzugreifen?

WERBEL: Herr, deine Gäste griffen selber an:
Schau' her!

ETZEL: Das tat Herr Volker aus Versehn!

WERBEL: Vergib! Hier steht der Markgraf Rüdeger –

ETZEL (wendet ihm den Rücken): Seid mir gegrüßt, ihr Vettern! Doch warum
Noch jetzt im Harnisch?

HAGEN (halb gegen Kriemhild): Das ist Brauch bei uns,
Wenn wir auf Feste gehn. Wir tanzen nur
Nach dem Geklirr der Degen, und wir hören
Sogar die Messe mit dem Schild am Arm.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ETZEL: Die Sitte ist besonders.

KRIEMHILD: Die nicht minder,
Den größten Unglimpf ruhig einzustecken
Und sich zu stellen, als ob nichts geschehn.
Wenn du dafür von mir den Dank erwartest,
So irrst du dich.

DIETRICH: Ich bin heut Kirchenvogt,
Wer in die Messe will, der folge mir.
(Er geht voran, die Nibelungen folgen in den Dom.)

DREIZEHNTE SZENE

KRIEMHILD (faßt Etzel währenddem bei der Hand):
Tritt auf die Seite, Herr, recht weit, recht weit,
Sonst stoßen sie dich um, und wenn du liegst,
So kannst du doch nicht schwören, daß du stehst.

ETZEL: Herr Rüdeger, keine Waffenspiele heut.

KRIEMHILD: Vielleicht dafür ein allgemeines Fasten?

ETZEL: Ich bitt' euch, sagt's den Herrn von Dänemark
Und Thüring auch. Der alte Hildebrant
Weiß schon Bescheid.

KRIEMHILD: Herr Rüdeger, noch eins:
Was habt Ihr mir zu Worms am Rhein geschworen?

RÜDEGER: Daß dir kein Dienst geweigert werden soll.

KRIEMHILD: Geschah das bloß in Eurem eignen Namen?

ETZEL: Was Rüdeger gelobte, halte ich.

KRIEMHILD: Nun: König Gunther wandte still den Rücken,
Als Hagen Tronje seinen Mordspieß warf,
Hättst du den deinen heute auch gewandt,
So wärst du quitt gewesen gegen mich,
Doch da du's hinderst, daß ich selbst mir helfe,
So fordre ich des Mörders Haupt von dir!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ETZEL: Ich bring's dir auch, wenn er dir nicht das meine
Zu Füßen legt. (Zu Rüdeger.) Nun geh!

KRIEMHILD: Wozu denn noch?
Bei Waffenspielen gibt es immer Streit,
Und nie vollbringt ihr euer Werk so leicht,
Als wenn die wilde Flamme einmal lodert
Und alles grimmig durcheinander rast.
Ich kam, weil ich mich hier erraten glaubte,
Verstehst du mich noch heute nicht? Darauf!

ETZEL: Nein, Kriemhild, nein, so ist es nicht gemeint!
So lang' er unter meinem Dach verweilt,
Wird ihm kein Haar gekrümmt, ja, könnt' ich ihn
Durch bloße Wünsche töten, wär' er sicher:
Was soll noch heilig sein, wenn nicht der Gast?

(Er winkt Rüdeger, dieser geht.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VIERZEHNTE SZENE

KRIEMHILD: So redest du? Das wird dir schlecht gedankt!
Man hält dich für den Brecher und Verächter
Von Brauch und Sitte, für den Hüter nicht,
Und wundert sich noch immer, wenn ein Bote
Von dir erscheint, daß er mit dir gesprochen
Und doch nicht Arm und Bein verloren hat.

ETZEL: Man sieht mich, wie ich war, nicht wie ich bin! –
Ich ritt einmal das Roß, von dem dir nachts
In dem gekrümmten, funkelnden Kometen
Am Himmel jetzt der Schweif entgegenblitzt.
Im Sturme trug es mich dahin, ich blies
Die Throne um, zerschlug die Königreiche
Und nahm die Könige an Stricken mit.
So kam ich, alles vor mir niederwerfend,
Und mit der Asche einer Welt bedeckt,
Nach Rom, wo euer Hoherpriester thront.
Den hatt' ich bis zuletzt mir aufgespart,
Ich wollt' ihn samt der Schar von Königen
In seinem eignen Tempel niederhauen,
Um durch dies Zorngericht, an allen Häuptern
Der Völker durch dieselbe Hand vollstreckt,
Zu zeigen, daß ich Herr der Herren sei,
Und mit dem Blute mir die Stirn zu salben,
Wozu ein jeder seinen Tropfen gab.

KRIEMHILD: So hab' ich mir den Etzel stets gedacht,
Sonst hätt' Herr Rüdeger mich nicht geworben;
Was hat ihn denn verwandelt?

ETZEL: Ein Gesicht
Furchtbarer Art, das mich von Rom vertrieb!
Ich darf es keinem sagen, doch es hat
Mich so getroffen, daß ich um den Segen
Des Greises flehte, welchem ich den Tod

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Geschworen hatte, und mich glücklich pries,
Den Fuß zu küssen, der den Heil'gen trug.

KRIEMHILD: Was denkst du denn zu tun, den Eid zu lösen?

ETZEL (deutet gen Himmel): Mein Roß steht immer noch gesattelt da,
Du weißt, es ist schon halb zum Stall heraus,
Und wenn sich's wieder wandte und den Kopf
In Wolken tief versteckte, so geschah's
Aus Mitleid und Erbarmen mit der Welt,
Die schon sein bloßer Schweif mit Schrecken füllt.
Denn seine Augen zünden Städte an,
Aus seinen Nüstern dampfen Pest und Tod,
Und wenn die Erde seine Hufe fühlt,
So zittert sie und hört zu zeugen auf.
Sobald ich winke, ist es wieder unten,
Und gern besteig' ich's in gerechter Sache
Zum zweitenmal und führe Krieg für dich.
Ich will dich rächen an den Deinigen
Für all dein Leid, und hätt' es längst getan,
Hätt'st du dich mir vertraut, nur müssen sie
In vollem Frieden erst geschieden sein.

KRIEMHILD: Bis dahin aber dürfen sie beginnen,
Was sie gelüstet, und den Bart dir rupfen,
Wenn's ihnen so gefällt?

ETZEL: Wer sagt dir das?

KRIEMHILD: Sie stechen deine Mannen tot, und du
Erklärst es für Versehn.

ETZEL: Sie glaubten sich
Verraten, und ich mußte ihnen zeigen,
Daß sie's nicht sind. In dieser letzten Nacht
Geschah gar viel, was ich nicht loben kann
Und sie entschuldigt. Sonst verlaß dich drauf:
Wie ich die Pflichten eines Wirtes kenne,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

So kenn' ich die des Gastes auch, und wer
Den Spinnwebsfaden, der uns alle bindet,
Wenn wir das Haus betreten, frech zerreißt,
Der trägt die Eisenkette, eh' er's denkt.
Sei unbesorgt und harre ruhig aus,
Ich bringe dir für jeden Becher Wein,
Den sie hier trinken, eine Kanne Blut,
Wenn ich auch jetzt die Mücken für sie klatsche,
Nur duld' ich nicht Verrat und Hinterlist. (Ab.)

FÜNFZEHNTE SZENE

KRIEMHILD: Krieg! Was soll mir der Krieg! Den hätt' ich längst
Entzünden können! Doch, das wäre Lohn,
Anstatt der Strafe. Für die Schlächterei
Im dunklen Wald der offne Heldenkampf?
Vielleicht sogar der Sieg? Wie würd' er jubeln,
Wenn er's erlangen könnte, denn er hat
Von Jugend auf nichts Besseres gekannt!
Nein, Etzel, Mord um Mord! Der Drache sitzt
Im Loch, und wenn du dich nicht regen willst,
Als bis er dich gestochen hat, wie mich,
So soll er's tun! – Jawohl, so soll er's tun! (Ab.)

SECHZEHNTE SZENE

Werbel zieht mit den Seinigen vorüber.

WERBEL: Sie sind bei Tisch! Nun rasch! Besetzt die Türen,
Wer aus dem Fenster springt, der bricht den Hals.

(Die Heunen jubeln und schlagen die Waffen zusammen.)

SIEBZEHNTE SZENE

Großer Saal. Bankett.

Dietrich und Rüdeger treten ein.

DIETRICH: Nun, Rüdeger?

RÜDEGER: Es steht in Gottes Hand,
Doch hoff' ich immer noch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DIETRICH: Ich sitze wieder
Am Nixenbrunnen, wie in jener Nacht,
Und hör' in halbem Schlaf und wie im Traum
Das Wasser rauschen und die Worte fallen,
Bis plötzlich – Welch ein Rätsel ist die Welt!
Hätt' sich zur Unzeit nicht ein Tuch verschoben,
So wüßt' ich mehr, wie je ein Mensch gewußt!

RÜDEGER: Ein Tuch?

DIETRICH: Ja, der Verband um meinen Arm,
Denn eine frische Wunde hielt mich wach.
Sie pflogen drunten Zwiesprach, schienen selbst
Den Mittelpunkt der Erde auszuhorchen,
Den Nabel, wie ich sie, und flüsterten
Sich zu, was sie erfuhren, zankten auch,
Wer recht verstanden oder nicht und raunten
Von allerlei. Vom großen Sonnenjahr,
Das über alles menschliche Gedächtnis
Hinaus in langen Pausen wiederkehrt.
Vom Schöpfungsborn, und wie er kocht und quillt
Und überschäumt in Millionen Blasen,
Wenn das erscheint. Von einem letzten Herbst,
Der alle Formen der Natur zerbricht,
Und einem Frühling, welcher beßre bringt.
Von alt und neu, und wie sie blutig ringen,
Bis eins erliegt. Vom Menschen, der die Kraft
Des Leuen sich erbeuten muß, wenn nicht
Der Leu des Menschen Witz erobern soll.
Sogar von Sternen, die den Stand verändern,
Die Bahnen wechseln und die Lichter tauschen,
Und wovon nicht!

RÜDEGER: Allein das Tuch! Das Tuch!

DIETRICH: Sogleich! Du wirst schon sehn. Dann kamen sie
Auf Ort und Zeit, und um so wichtiger

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Kunde wurde, um so leiser wurde
Das Flüstern, um so gieriger mein Ohr.
Wann tritt dies Jahr denn ein? So fragt' ich mich
Und bückte mich hinunter in den Brunnen
Und horchte auf. Schon hört' ich eine Zahl
Und hielt den Odem an. Doch da erscholl
Ein jäher Schrei: Hier fällt ein Tropfen Bluts,
Man lauscht! Hinab! Husch, husch! Und alles aus.

RÜDEGER: Und dieser Tropfen?

DIETRICH: War von meinem Arm,
Ich hatte, aufgestützt, das Tuch verschoben
Und kam so um das Beste, um den Schlüssel,
Jetzt aber, fürcht' ich, brauch' ich ihn nicht mehr!

ACHTZEHNTE SZENE

Die Nibelungen treten ein, von Iring und Thüring geführt. Zahlreiches Gefolge.

RÜDEGER: Sie kommen.

DIETRICH: Wie zur Schlacht.

RÜDEGER: Nur nichts bemerkt.

HAGEN: Ihr lebt hier still, Herr Dietrich. Wie vertreibt
Ihr Euch die Zeit?

DIETRICH: Durch Jagd und Waffenspiel.

HAGEN: Doch! Davon hab' ich heut' nicht viel erblickt.

DIETRICH: Wir haben einen Toten zu begraben.

HAGEN: Ist's der, den Volker aus Versehn erstach?
Wann wird das sein? Da dürfen wir nicht fehlen,
Um Reu' und Leid zu zeigen.

DIETRICH: Wir erlassen's
Euch gern.

HAGEN: Nein, nein! Wir folgen!

DIETRICH: Still! Der König!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

NEUNZEHNTE SZENE

Etzel tritt mit Kriemhild ein.

ETZEL: Auch hier in Waffen?

HAGEN: Immer.

KRIEMHILD: Das Gewissen
Verlangt es so.

HAGEN: Dank, edle Wirtin, Dank!

ETZEL (setzt sich): Gefällt es euch?

KRIEMHILD: Ich bitte, wie es kommt.

GUNTHER: Wo sind denn meine Knechte?

KRIEMHILD: Wohl versorgt.

HAGEN: Mein Bruder steht für sie.

ETZEL: Und ich, ich stehe
Für meinen Koch.

DIETRICH: Das ist das Wichtigste!

HAGEN: Der leistet wirklich viel. Ich hörte oft,
Der Heune haue vom lebend'gen Ochsen
Sich eine Keule ab und reite sich
Sie mürbe unterm Sattel –

ETZEL: Das geschieht,
Wenn er zu Pferde sitzt, und wenn's an Zeit
Gebricht, ein lust'ges Feuer anzumachen.
Im Frieden sorgt auch er für seinen Gaumen
Und nicht bloß für den undankbaren Bauch.

HAGEN: Schon gestern abend hab' ich das bemerkt.
Und solch ein Saal dabei! Auf dieser Erde
Kommt nichts dem himmlischen Gewölb so nah,
Man sieht sich um nach dem Planetentanz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ETZEL: Den haben wir nun freilich nicht gebaut! –
Es ging mir wunderlich auf meinem Zug:
Als ich ihn antrat, war ich völlig blind,
Ich schonte nichts, ob Scheune oder Tempel,
Dorf oder Stadt, ich warf den Brand hinein.
Doch als ich wiederkehrte, konnt' ich sehn,
Und halbe Trümmer, um die letzte Stunde
Mit Sturm und Regen kämpfend, drangen mir
Das Staunen ab, das ich dem Bau versagt,
Als er noch stand in seiner vollen Pracht.

VOLKER: Das ist natürlich. Sieht man doch den Toten
Auch anders an, als den Lebendigen,
Und gräbt ihm mit demselben Schwert ein Grab,
Mit dem man kurz zuvor ihn niederhieb.

ETZEL: So hatt' ich auch dies Wunderwerk zerstört
Und fluchte meiner eignen Hand, als ich's
Im Schutt nach Jahren wieder vor mir sah.
Da aber trat ein Mann zu mir heran,
Der sprach: Ich hab's das erstemal erbaut,
Es wird mir auch das zweitemal wohl glücken!
Den nahm ich mit und darum steht es hier.

ZWANZIGSTE SZENE

Ein Pilgrim tritt ein, umwandelt die Tafel und bleibt bei Hagen stehen.

PILGRIM: Ich bitt' Euch um ein Brot und einen Schlag,
Das Brot für Gott den Herrn, der mich geschaffen,
Den Schlag für meine eigne Missetat.

(Hagen reicht ihm ein Brot.)

Ich bitt'! Mich hungert, und ich darf's nicht essen,
Bevor ich auch den Schlag von Euch empfing.

HAGEN: Seltsam! (Gibt ihm einen sanften Schlag. Pilgrim geht.)

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

EINUNDZWANZIGSTE SZENE

HAGEN: Was war denn das?

DIETRICH: Was meint Ihr wohl?

HAGEN: Verrückt?

DIETRICH: Nicht doch. Ein stolzer Herzog ist's.

HAGEN: Wie kann das sein?

DIETRICH: Ein hoher Thron steht leer,
So lang' er pilgert, und ein edles Weib
Sieht nach ihm aus.

HAGEN (lacht): Die Welt verändert sich.

RÜDEGER: Man sagt, er sei schon einmal heimgezogen
Und an der Schwelle wieder umgekehrt.

HAGEN: Fort mit dem Narren! Käm' er noch einmal,
So weckt' ich rasch mit einem andern Schlag
Den Fürsten in ihm auf.

DIETRICH: Es ist doch was!
Zehn Jahre sind herum, und endlich kommt er
Des Abends auf sein Schloß. Schon brennt das Licht,
Er sieht sein Weib, sein Kind, er hebt den Finger,
Um anzupochen, da ergreift es ihn,
Daß er des Glückes noch nicht würdig ist,
Und leise, seinem Hund, der ihn begrüßt,
Den Mund verschließend, schleicht er wieder fort,
Um noch einmal die lange Fahrt zu machen,
Von Pferdestall zu Pferdestall sich bettelnd
Und, wo man ihn mit Füßen tritt, verweilend,
Bis man ihn küßt und an den Busen drückt.
Es ist doch was!

HAGEN (lacht): Ha, ha! Ihr sprecht, wie unser
Kaplan am Rhein!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ETZEL: Wo bleiben aber heut
Die Geiger nur?

KRIEMHILD: Es ist ja einer da,
Der alle andern zum Verstummen bringt.
So spielt denn auf, Herr Volker!

VOLKER: Sei's darum,
Nur sagt mir, was ihr hören wollt.

KRIEMHILD: Sogleich!
(Sie winkt einem Diener, welcher abgeht.)

GISELHER (erhebt den Becher und trinkt): Schwester!

KRIEMHILD (gießt ihren Becher aus, zu Rüdeger):
Du hast dein Haar zu lieb gehabt,
Jetzt wirst du mehr verlieren!

ZWEIUNDZWANZIGSTE SZENE

Otnit wird von vier Reisigen auf goldenem Schild hereingetragen.

ETZEL: Das ist recht!

KRIEMHILD: Seht ihr dies Kind, das mehr der Kronen erbt,
Als es auf einmal Kirschen essen kann?
So singt und spielt zu seinem Ruhm und Preis.

ETZEL: Nun, Vettern? Ist der Junker groß genug
Für seine Jahre?

HAGEN: Gebt ihn erst herum,
Daß wir ihn recht besehn.

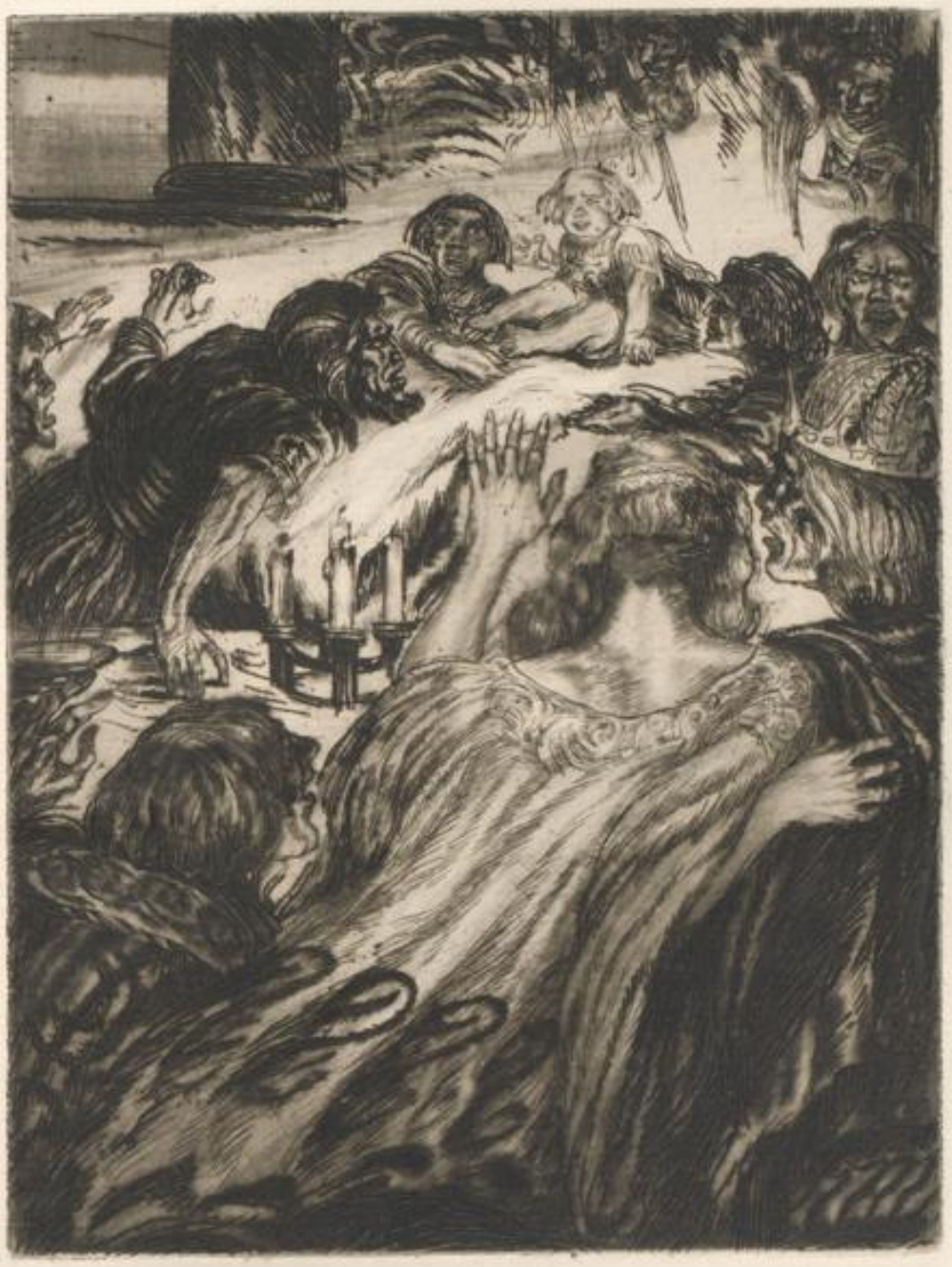
KRIEMHILD (zu Otnit): Mach' du den Hof,
Bis man ihn dir macht.
(Otnit wird herumgegeben; wie er zu Hagen kommt.)

ETZEL: Nun?

HAGEN: Ich möchte schwören,
Er lebt nicht lange!

ETZEL: Ist er denn nicht stark?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAGEN: Ihr wißt, ich bin ein Elfenkind und habe
Davon die Totenaugen, die so schrecken,
Doch auch das doppelte Gesicht. Wir werden
Bei diesem Junker nie zu Hofe gehn.

KRIEMHILD: Ist dies das Lied? Da spricht wohl nur dein Wunsch!
Macht Ihr es gut, Herr Volker, stimmt nicht länger,
Der junge König nimmt's noch nicht genau.

DREIUNDZWANZIGSTE SZENE

Dankwart tritt in blutgedecktem Panzer ein.

DANKWART: Nun, Bruder Hagen, nun? Ihr bleibt ja lange
Bei Tische sitzen! Schmeckt's denn heut so gut?
Nur immer zu, die Zeche ist bezahlt!

GUNTHER: Was ist geschehn?

DANKWART: Von allen den Burgunden,
Die Ihr mir anvertrautet, ist nicht einer
Am Leben mehr. Das war für Euren Wein.

HAGEN (steht auf und zieht. Getümmel): Und du?

KRIEMHILD: Das Kind! Mein Kind!

HAGEN (sich über Otnit lehnend zu Dankwart:) Du triefst von Blut!

KRIEMHILD: Er bringt es um!

DANKWART: Das ist nur roter Regen,
(Er wischt sich das Blut ab.)
Du siehst, es quillt nicht nach, doch alle andern
Sind hin.

KRIEMHILD: Herr Rüdeger! Helft!

HAGEN (schlägt Otnit den Kopf herunter): Hier, Mutter, hier! –
Dankwart, zur Tür!

VOLKER: Auch da ist noch ein Loch!
(Dankwart und Volker besetzen beide Türen des Saales.)

HAGEN (springt auf den Tisch): Nun, laßt denn sehn, wer Totengräber ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ETZEL: Ich! – Folgt mir!

DIETRICH (zu Volker): Platz dem König!

(Etzel und Kriemhild schreiten hindurch, Rüdeger, Hildebrant, Iring und Thüring folgen; als sich auch andere anschließen)

VOLKER: Ihr zurück!

ETZEL (in der Tür): Ich wußte nichts vom Mord an euren Knechten
Und hätt' ihn so bestraft, daß ihr mir selbst
Ins Schwert gefallen wärt. Dies schwör' ich euch!
Dies aber auch: Jetzt seid ihr aus dem Frieden
Der Welt gesetzt und habt zugleich die Rechte
Des Kriegs verwirkt! Wie ich aus meiner Wüste
Hervorbrach, unbekannt mit Brauch und Sitte,
Wie Feuer und Wasser, die vor weißen Fahnen
Nicht stehen bleiben und gefaltne Hände
Nicht achten, räch' ich meinen Sohn an euch
Und auch mein Weib. Ihr werdet diesen Saal
Nicht mehr verlassen, Ihr, Herr Dieterich,
Bürgt mir dafür, doch was den Heunenkönig
Auf dieser Erde einst so furchtbar machte,
Das sollt ihr sehn in seinem engen Raum!

(Ab. Allgemeiner Kampf.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

FÜNFTER AKT

Vor dem Saal. Brand, Feuer und Rauch. Er ist rings mit Amelungenschützen umstellt. Zu dem Saale führen von beiden Seiten breite Stiegen hinauf, die in einem Balkon zusammenstoßen.

ERSTE SZENE

Hildebrant, Dietrich.

HILDEBRANT: Wie lange soll der Jammer denn noch dauern?

DIETRICH: So lange fürcht' ich, bis der letzte fiel.

HILDEBRANT: Sie werden Herr des Feuers. Seht nur, seht!
Schon schluckt der Rauch die lichte Flamme ein.

DIETRICH: Dann löschen sie mit Blut.

HILDEBRANT: Sie waten drin
Bis an das Knie und können ihre Helme
Als Eimer brauchen.

ZWEITE SZENE

Die Tür des Saals wird aufgerissen, Hagen erscheint.

HAGEN: Puh! (Kehrt sich um.)
Wer lebt, der ruft!

HILDEBRANT: Der edle Hagen, dem Ersticken nah!
Er taumelt!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DIETRICH: Etzel, du bist fürchterlich!
Das Schreckgesicht, das du gesehn am Himmel,
Das stellst du wohl auf Erden vor uns hin.

HAGEN: Komm, Giselher, hier gibt es frische Luft!

GISELHER (von innen): Ich finde nicht!

HAGEN: So taste an der Mauer,
Und folge meiner Stimme. (Tritt halb in den Saal zurück.)
Falle nicht,
Da ist der Totenberg! (Führt Giselher heraus.)

GISELHER: Ha! – Das erquickt!
Ich lag schon! Dieser Qualm! Noch eher Glut!

DRITTE SZENE

Gunther, Dankwart und Gerenot erscheinen mit Rumolt in ihrer Mitte.

GUNTHER: Da ist das Loch.

DANKWART: Schnell! Schnell!

GERENOT (aufatmend): Das ist was wert!

GUNTHER (zu Rumolt, der zu fallen anfängt): Dem hilft's nicht mehr.

HAGEN: Tot?

DANKWART: Küchenmeister, auf! –
Vorbei!

GISELHER: Durst, Durst!

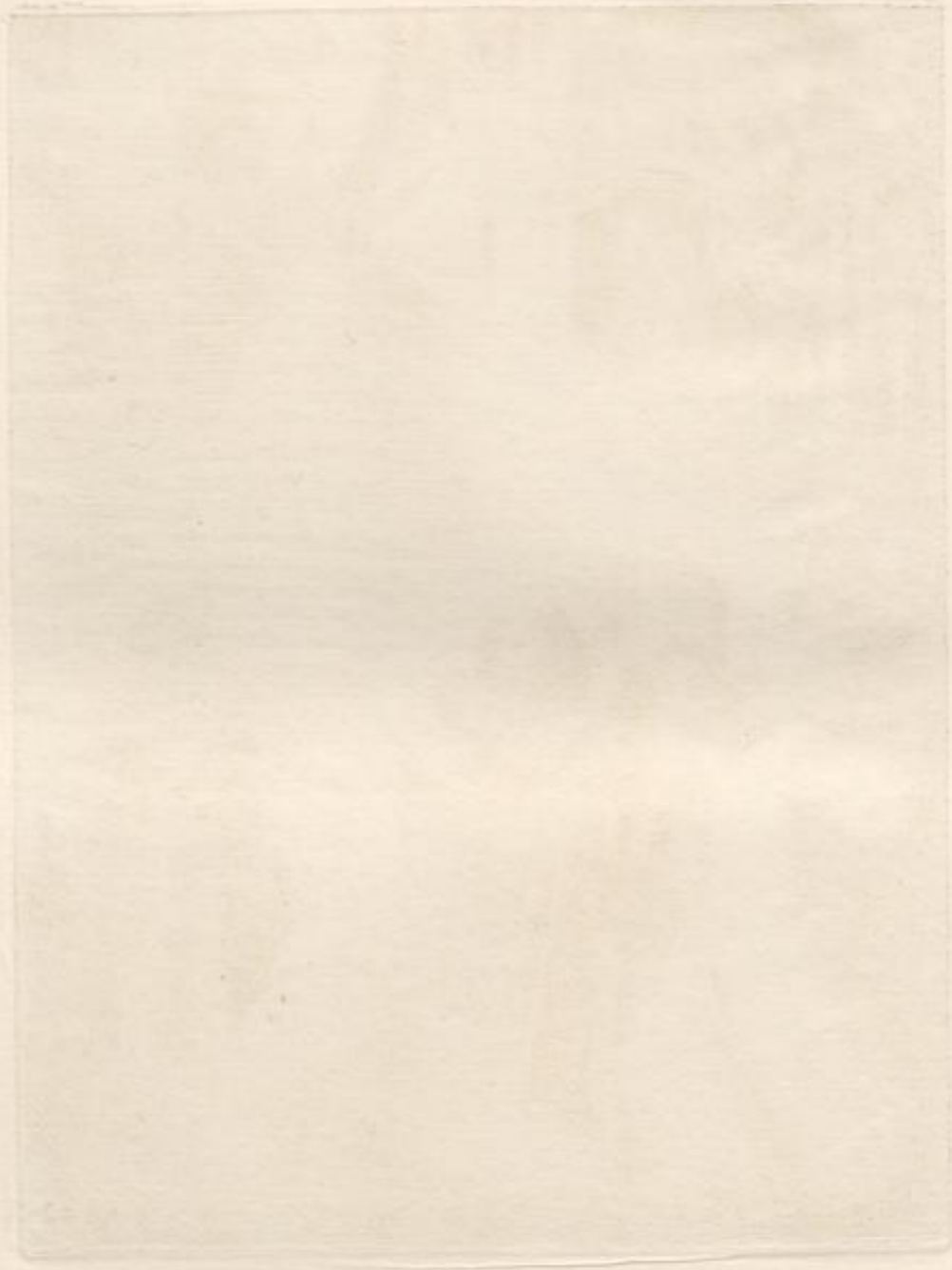
HAGEN: Ei, geh doch in die Schenke
Zurück, an rotem Wein gebricht's ja nicht,
Noch sprudelt manches Faß.

HILDEBRANT: Versteht Ihr das?
(Deutet auf den Totenwinkel.)
Die ausgelaufnen Fässer liegen dort!

DIETRICH: Gott helfe uns!

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAGEN: Ein Glück nur, daß der Saal
Gewölbt ist. Ohne diesen Ziegelrand,
Der uns beschirmte vor dem Kupferregen,
Hätt' alles nichts geholfen.

GUNTHER: Brätst du nicht
In deinem Eisen?

HAGEN: Stell' dich an den Wind,
Jetzt können wir ihn brauchen.

GUNTHER: Weht's denn noch?

VIERTE SZENE

KRIEMHILD (aus einem Fenster): Nun, Waffenmeister?

HILDEBRANT: Schießt!

(Die Schützen erheben ihre Bogen.)

HAGEN: Ich decke euch!

(Er erhebt seinen Schild, dieser entfällt ihm und rollt die Treppe herunter.)

Hinein! (Ruft herab.) Beseht den Schild, bevor ihr lacht!
Er ward nur schwerer, doch mein Arm nicht schwächer,
Denn alle eure Speere stecken drin! (Folgt den übrigen.)

FÜNFTE SZENE

HILDEBRANT: Ich halt' es nicht mehr aus. Wollt ihr denn nicht
Ein Ende machen?

DIETRICH: Ich? Wie könnt' ich das?
Ich bin des Königs Mann und um so mehr
Verpflichtet, treu zu bleiben, als ich mich
Freiwillig und aus bloßem Herzensdrang
Ihm unterwarf!

HILDEBRANT: Vergeßt nicht!

DIETRICH: Davon nichts.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HILDEBRANT: Die Zeit ist abgelaufen, die Ihr selbst
Euch setztet, im Gehorsam Euch zu üben,
Und Eure Zeugen leben!

DIETRICH: Heute das?

HILDEBRANT: Heut oder nie! Die Helden können sterben,
Die Gott bis jetzt so wunderbar verschont.

DIETRICH: Dann soll ich eben bleiben, was ich bin!
Das setzt' ich mir zum Zeichen, wie du weißt,
Ob ich die Krone wieder tragen, oder
Bis an den Tod zu Lehen gehen soll,
Und ich, ich bin zu beidem gleich bereit.

HILDEBRANT: Nun, wenn Ihr selber schweigt, so rede ich!

DIETRICH: Das tust du nicht! Auch bessertest du nichts!
(Legt ihm die Hand auf die Schulter.)
Mein Hildebrant, wenn eine Feuersbrunst
Im Haus entsteht, so kehrt der Knecht noch um,
Der seiner Pflicht gerade ledig ward,
Und hätt' er schon die Schwelle überschritten:
Er zieht die Feierkleider wieder aus
Und wirft sein Bündel hin, um mit zu löschen,
Und ich, ich zöge ab am jüngsten Tag?

HILDEBRANT: Sie werfen wieder Tote aus den Fenstern.
Herr, endigt jetzt! Der Teufel hat genug!

DIETRICH: Wenn ich auch wollte, wie vermöcht' ich's wohl?
Hier hat sich Schuld in Schuld zu fest verbissen,
Als daß man noch zu einem sagen könnte:
Tritt du zurück! Sie stehen gleich im Recht.
Wenn sich die Rache nicht von selbst erbricht
Und sich vom letzten Brocken schaudernd wendet,
So stopft ihr keiner mehr den grausen Schlund.

HILDEBRANT (ist auf die Seite gegangen und kehrt zurück):
Nun folgen unsre Edlen endlich auch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Den armen Knechten nach. Die meisten sind
Nur noch an ihrem Panzer zu erkennen,
Der tapfre Iring flog der Schar voran.
Herr, geht nicht hin, Ihr könnt ihn doch nicht küssen,
Sein Kopf ist ganz verkohlt.

DIETRICH: Das treue Blut!

HAGEN (wird oben wieder sichtbar).

HILDEBRANT: Hagen noch einmal.

SECHSTE SZENE

Kriemhild tritt auf.

KRIEMHILD: Schießt!

HAGEN (verschwindet wieder).

KRIEMHILD: Wie viele leben
Denn noch?

HILDEBRANT (deutet auf den Totenwinkel):
Wie viele tot sind, siehst du hier!

DIETRICH: Alle Burgunden, die ins Land gezogen,
Sind auch gefallen –

KRIEMHILD: Aber Hagen lebt!

DIETRICH: An siebentausend Heunen liegen dort –

KRIEMHILD: Und Hagen lebt!

DIETRICH: Der stolze Iring fiel.

KRIEMHILD: Und Hagen lebt!

DIETRICH: Der milde Thüring auch,
Irnfried und Blödel und die Völker mit.

KRIEMHILD: Und Hagen lebt! Schließt eure Rechnung ab,
Und wärt ihr selbst darin die letzten Posten,
Die ganze Welt bezahlt mich nicht für ihn.

HILDEBRANT: Unhold!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Was schiltst du mich? Doch schilt mich nur!
Du triffst, was du gewiß nicht treffen willst,
Denn, was ich bin, das wurde ich durch die,
Die ihr der Strafe gern entziehen möchtet,
Und wenn ich Blut vergieße, bis die Erde
Ertrinkt, und einen Berg von Leichen türme,
Bis man sie auf dem Mond begraben kann,
So häuf' ich ihre Schuld, die meine nicht.
Oh, zeigt mir nur mein Bild! Ich schaudre nicht
Davor zurück, denn jeder Zug verklagt
Die Basilisken dort, nicht mich. Sie haben
Mir die Gedanken umgefärbt. Bin ich
Verräterisch und falsch? Sie lehrten mich,
Wie man den Helden in die Falle lockt.
Und bin ich für des Mitleids Stimme taub?
Sie waren's, als sogar der Stein zerschmolz.
Ich bin in allem nur ihr Widerschein,
Und wer den Teufel haßt, der spuckt den Spiegel
Nicht an, den er befleckt mit seiner Larve,
Er schlägt ihn selbst und jagt ihn aus der Welt.

SIEBENTE SZENE

Hagen erscheint wieder.

HAGEN: Ist König Etzel hier?

KRIEMHILD: Ich sprech' für ihn.
Was wollt ihr?

HAGEN: Offnen Kampf in freier Luft.

KRIEMHILD: Das weigr' ich euch, und wär's nach mir gegangen,
So gäb's auch drinnen keinen Kampf als den
Mit Hunger und Durst und Feuer!

DIETRICH: Der König selbst!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ACHTE SZENE

Etzel tritt auf.

HAGEN: Herr Etzel, ist's geschehn mit Eurem Willen,
Daß man den Saal in Brand gesteckt, als wir
Die Wunden uns verbanden?

ETZEL: Habt ihr uns
Die Toten ausgeliefert? Habt ihr mir
Nicht selbst mein Kind verweigert?

DIETRICH: Das war schlimm!

ETZEL: Wir pflegen unsre Toten zu verbrennen!
Wenn euch das unbekannt gewesen ist,
So wißt ihr's jetzt.

HAGEN: Dann seid Ihr quitt mit uns!
Gewährt uns denn, was Ihr nicht weigern könnt,
Wenn Ihr den größten Schimpf nicht wagen wollt.

KRIEMHILD: Der größte Schimpf ist, Euch das Ohr zu leihn.
Schießt! Schießt!

HAGEN: Trägt sie die Krone?

ETZEL: Was wollt ihr mehr?
Ich legte euer Los in Schwesterhand.

KRIEMHILD: Die Toten hielten sie als Pfand zurück,
Um auch die Lebenden hineinzulocken,
Die nicht aus Torheit kamen.

ETZEL: Stamm um Stamm!
Sie haben meinen ausgelöscht, sie sollen
Auch selbst nicht fortbestehn.

(Hagen verschwindet wieder)

KRIEMHILD: Was gibt's denn hier?
Der alte Rüdeger in Wut?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

NEUNTE SZENE

Rüdeger jagt einen Heunen über die Bühne und schlägt ihn mit der Faust zu Boden.

RÜDEGER: Da liege
Und spei noch einmal Gift.

ETZEL: Herr Rüdeger,
Ihr helft dem Feind? Wir haben der Erschlagnen
Auch ohne Euch genug.

KRIEMHILD: Was hat der Mann
Getan?

RÜDEGER (zu Etzel): Bin ich dein bloßer Zungenfreund?
Schnapp' ich nach Gaben, wie der Hund nach Fleisch?
Trag' ich den Sack, der keinen Boden hat,
Und obendrein ein festgeleimtes Schwert?

ETZEL: Wer sagt denn das?

RÜDEGER: Wenn man's nicht sagen darf,
So schilt mich nicht, daß ich den Buben strafte:
Der warf mir das soeben ins Gesicht,
Als ich mit Tränen all des Jammers dachte,
Den diese Sonnenwende uns beschert,
Und brüllend stimmte ihm sein Haufe bei.

KRIEMHILD: So stand ein ganzer Haufe hinter ihm?
Herr Rüdeger, die Strafe war zu hart,
Denn viele, wenn nicht alle, denken so,
Und eine beßre Antwort wär's gewesen,
Wenn Ihr sogleich das Schwert gezogen hättet,
Um auf die Nibelungen einzuhaun.

RÜDEGER: Ich? Hab' ich sie nicht selbst ins Land gebracht?

ETZEL: Drum eben ist's an dir, sie fortzuschaffen.

RÜDEGER: Nein, König, das begehrst du nicht von mir!
Du hast mir kaum gestattet, dir die Dienste

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zu leisten, die ich dir entgegentrug,
Und solltest fordern, was ich weigern müßte,
Und hinge Haut und Haar und alles dran?
Ich kann und will sie nicht verteidigen,
Doch hab' ich sie auf Treue hergeführt,
Und darf ich sie nicht schützen gegen dich,
So leih' ich dir doch auch nicht meinen Arm.

KRIEMHILD: Du tust, als wärst du noch ein freier Mann
Und könntest dich entscheiden, wie du willst!

RÜDEGER: Kann ich's denn nicht? Was hindert mich, wenn ich
Die Lehen niederlege?

KRIEMHILD: Was? – Dein Eid!
Du bist bis an den letzten Odemzug
Mein Knecht, und darfst mir keinen Dienst verweigern,
Wohlan denn, dieser ist es, den ich will.

RÜDEGER: Ich kann nicht sagen, daß du lügst, und doch
Ists nicht viel besser, denn ein andres Weib
Hat meinen Eid gefordert und erhalten,
Ein andres aber legt ihn heute aus.

ETZEL: Du sprichst von Treue, Rüdeger. Ich darf
Dich wohl zum Zeugen nehmen, daß ich sie
Heilig zu halten weiß. Doch, gilt das hier?
Sie stehen jenseits der Natur und brauchen
Als Waffe, was im Abgrund still versank,
Eh' sich der Bau der Welt zusammenschloß.
Sie werfen uns den Kot der Elemente,
Der, ausgeschieden, unten sitzen blieb,
Als sich die Kugel rundete, hinein.
Sie reißen alle Nägel aus und sägen
Die Balken durch. Da mußt auch du den Damm
Wohl überspringen, wenn du helfen willst.

KRIEMHILD: So ist's. Der gift'ge Degen ist die Schande
Des ersten, doch der zweite schwingt ihn frei!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

RÜDEGER: Es mag so sein, es ist gewiß auch so,
Ich will mit Euch nicht streiten. Doch bedenkt:
Ich habe sie mit Wein und Brot begrüßt,
Als sie die Donaugrenze überschritten,
Und sie geleitet bis zu eurer Schwelle,
Kann ich das Schwert wohl gegen sie erheben,
Nun sie in ihren größten Nöten sind?
Wenn alle Arme, die man zählt auf Erden,
Im allgemeinen Aufstand der Natur
Sich gegen sie bewaffneten, wenn Messer
Und Sensen blitzten und die Steine flögen,
So fühlte ich mich immer noch gebunden,
Und höchstens stände mir ein Spaten an.

ETZEL: Ich hab' dich auch geschont, so lang' ich konnte,
Und ruf' dich ganz zuletzt.

RÜDEGER: Barmherzigkeit!
Was soll ich sagen, wenn mein Eidam mir,
Der junge Giselher, entgegentritt
Und mir die Hand zum Gruße beut? Und wenn
Mein Alter seine Jugend überwindet,
Wie tret' ich wohl vor meine Tochter hin? –
(Zu Kriemhild.)
Dich treibt der Schmerz um den Verlorenen,
Willst du ihn auf ein Kind, das liebt, wie du,
Und nichts verbrach, vererben und es töten?
Das tust du, wenn du mich zum Rächer wählst,
Denn, wie das blut'ge Los auch fallen mag,
Ihr wird der Sieger immer mit begraben,
Und keiner von uns beiden darf zurück.

KRIEMHILD: Das alles hättest du erwägen sollen,
Bevor der Bund geschlossen ward. Du wußtest,
Was du geschworen!

RÜDEGER: Nein, ich wußt' es nicht,
Und, beim allmächt'gen Gott, du hast es selbst
Noch weniger gewußt. Das ganze Land
War deines Preises voll. In deinem Auge
Sah ich die erste Träne und zugleich
Die letzte auch, denn alle andern hattest
Du abgewischt mit deiner milden Hand.
Wohin ich trat, da segnete man dich,
Kein Kind ging schlafen, ohne dein zu denken,
Kein Becher ward geleert, du hattest ihn
Gefüllt, kein Brot gebrochen und verteilt,
Es kam aus deinem Korb: wie konnt' ich glauben,
Daß diese Stunde folgte! Eher hätt' ich
Bedächtig vor dem Eid den eignen Hals
Mir ausbedungen als die Sicherheit
Der Kön'ge, deiner Brüder. Wär's dir selbst
Wohl in den Sinn gekommen, wenn du sie
Im Kreis um deine alte graue Mutter
Versammelt sahst, um in den Dom zu gehn,
Daß du dereinst ihr Leben fordern würdest?
Wie sollte ich's denn ahnen und den ersten
Und edelsten der Jünglinge verschmähn,
Als er um meine Tochter warb!

KRIEMHILD: Ich will
Ihr Leben auch noch heute nicht! Die Tür
Steht offen für sie alle, bis auf einen:
Wenn sie die Waffen drinnen lassen wollen
Und draußen Frieden schwören, sind sie frei.
Geh hin und rufe sie zum letztenmal.

ZEHNTE SZENE

Giselher erscheint oben.

GISELHER: Bist du es, Schwester? Habe doch Erbarmen
Mit meinem jungen Leib.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Komm nur herab!
Wer jetzt beim Mahle sitzt, und wär' er noch
So hungrig, soll dir weichen, und ich selbst
Kredenze dir des Kellers kühlsten Trunk!

GISELHER: Ich kann ja nicht allein.

KRIEMHILD: So bringe mit,
Was Ute wiegte, daß sie nicht mit Schmerz
Begraben muß, was sie mit Lust gebar.

GISELHER: Wir sind noch mehr.

KRIEMHILD: Du wagst, mich dran zu mahnen?
Nun ist die Gnadenzeit vorbei, und wer
Noch Schonung will, der schlage erst das Haupt
Des Tronjers ab und zeig's!

GISELHER: Mich reut mein Wort!

(Verschwindet wieder.)

ELFTE SZENE

RÜDEGER: Du siehst!

KRIEMHILD: Das eben ist's, was mich empört!
Heut sind sie untreu, morgen wieder treu:
Das Blut des Edelsten vergießen sie,
Wie schmutz'ges Wasser, und den Höllengischt,
Der in den Adern dieses Teufels kocht,
Bewachen sie bis auf den letzten Tropfen,
Als wär' er aus dem heil'gen Gral geschöpft.
Das konnt' ich auch nicht ahnen, als ich sie
So miteinander hadern sah. Mein Grab
Im Kloster war nicht still genug, daß ich
Den ew'gen Zank nicht hörte: konnt' ich denken,
Daß sie, die sich das Brot vergifteten,
Sich hier so dicht zusammenknäueln würden,
Als hingen sie an einer Nabelschnur?
Gleichviel! Der grimm'ge Mörder sprach am Sarg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In bittrem Hohn zu mir: Dein Siegfried war
Vom Drachen nicht zu trennen, und man schlägt
Die Drachen tot. Das wiederhol' ich jetzt!
Ich schlag' den Drachen tot und jeden mit,
Der sich zu ihm gesellt und ihn beschirmt.

ETZEL: Ihr habt den Kampf verlangt, als ich gebot,
Sie mit den stillen Schrecken einzuschließen,
Die nach und nach aus allen Wänden kriechen
Und wachsen, wie der Tag – Ihr habt den Hunger
Beneidet um sein Totengräberamt,
Als ich's ihm übertrug, und statt zu lachen,
Wie die Verlornen euch aus List verhöhnten,
Um euch hineinzulocken, eure Wappen
Emporgehalten, und durch's erste Murren
Ein Ja von mir ertrotzt. Nun fechtet's aus!
Ich werd's auch an mir selbst nicht fehlen lassen,
Wenn mich die Reihe trifft, denn Wort ist Wort.

RÜDEGER: So schwer wie ich ward noch kein Mensch geprüft,
Denn was ich tun und was ich lassen mag,
So tu' ich bös und werde drob gescholten,
Und lass' ich alles, schilt mich jedermann.

(Aus dem Saal heraus Becherklang.)

KRIEMHILD: Was ist denn das? Es tönt wie Becherklang!

HILDEBRANT (steigt hinauf).

KRIEMHILD: Mich dünkt, sie höhnen uns! Das ist die Art
Der Fröhlichen. Sie scheppern mit den Helmen
Und stoßen an.

HILDEBRANT: Nur einen Blick hinein,
So bist du stumm! Sie sitzen auf den Toten
Und trinken Blut.

KRIEMHILD: Sie trinken aber doch!

HILDEBRANT: Rührt dich denn nichts? Noch niemals standen
Männer

Zusammen, wie die Nibelungen hier,
Und was sie auch verbrochen haben mögen,
Sie haben's gut gemacht durch diesen Mut
Und diese Treue, die sie doppelt ehrt,
Wenn's ist, wie du gesagt!

RÜDEGER: Mein Herr und König,
Du hast mich so mit Gaben überschüttet
Und mir den Dank dafür so ganz erlassen,
Daß dir kein Knecht verpflichtet ist wie ich.
Kriemhild, ich habe dir den Eid geschworen
Und muß ihn halten, das erklär' ich laut
Für meine Pflicht und mäkle nicht daran.
Wenn ihr mich dennoch niederknien seht,
So denkt des Hirsches, der in höchster Not
Sich auch noch gegen seinen Jäger wendet
Und ihm die einz'ge blut'ge Träne zeigt,
Die er auf dieser Erde weinen darf,
Ob er vielleicht Erbarmen in ihm weckt.
Ich flehe nicht um Gold und Goldeswert,
Nicht um mein Leben oder meinen Leib,
Nicht einmal um mein Weib und um mein Kind.
Das alles fahre hin, ich fleh' zu euch
Um meine Seele, die verloren ist,
Wenn ihr mich nicht von diesem Eide löst. (Zu Etzel.)
Ich biete nicht, was dir von selbst verfällt,
Wenn des Vasallen Zunge auch nur stockt
Und wenn sein Auge nicht vor Freuden funkelt,
Sobald du winkst: mein Land ist wieder dein!
(Zu Kriemhild.)
Ich sage nicht: wenn du mein Leben willst,
So nimm es hin, und wenn du meinen Leib
Verlangst, so spann' mich morgen vor den Pflug!
(Zu beiden.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ich biete mehr, obgleich dies alles scheint,
Was einer bieten kann: wenn ihr es mir
Erlaßt, den Arm in diesem Kampf zu brauchen,
Soll er mir sein, als hätt' ich ihn nicht mehr.
Wenn man mich schlägt, so will ich mich nicht wehren,
Wenn man mein Weib beschimpft, sie nicht beschützen
Und, wie ein Greis, den die gewalt'ge Zeit
Von seinem Schwerte schied, in voller Kraft
An einem Bettelstab die Welt durchziehn.

KRIEMHILD: Du tust mir leid, allein du mußt hinein!
Glaubst du, daß ich die Seele rettete,
Als ich nach einem Kampf, dem keiner gleicht,
Mit Etzel in das zweite Ehbett stieg?
O sei gewiß, der kurze Augenblick,
Wo ich den Frauengürtel lösen sollte
Und fest und immer fester um mich knüpfte,
Bis er ihn zornig mit dem Dolch zerschnitt,
Der Augenblick enthielt der Martern mehr,
Als dieser Saal mit allen seinen Schrecken,
Mit Glut und Brand, mit Hunger, Durst und Tod.
Und wenn ich endlich überwand im Kampf
Und, statt den Dolch zu rauben und zu töten,
Gleichviel, ob mich, ob ihn, sein Bett beschritt,
So war's dein Eid, der mir die Kraft verlieh,
So war es dieser Tag, auf den ich hoffte,
Und diese Stunde, die ihn krönen muß.
Nun sollt' es enden wie ein Possenspiel,
Ich hätt' mich selbst als Opfer dargebracht
Und sollte doch verzichten auf den Preis?
Nein, nein, und müßte ich der ganzen Welt
Zur Ader lassen, bis zur jüngsten Taube
Herunter, die das Nest noch nicht verließ,
Ich schauderte auch davor nicht zurück.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Drum, Markgraf Rüdeger, besinnt Euch nicht,
Ihr müßt, wie ich, und wenn Ihr fluchen wollt,
So flucht auf die, sie zwingen Euch, wie mich.

RÜDEGER (zu den Seinen): So kommt!

KRIEMHILD: Erst noch die Hand.

RÜDEGER: Beim Wiedersehn.

HILDEBRANT: Herr Dieterich von Bern, jetzt mahn' ich Euch:
Werft Euren schnöden Wächterspieß beiseite
Und schreitet ein, wie's einem König ziemt.
Zurück noch, Rüdeger, er darf's und kann's,
Er trat auf sieben Jahr' in Etzels Dienst,
Und die sind um, es galt nur ein Gelübde,
Und wer's nicht glaubt, dem stell' ich Zeugen auf.

ETZEL: Dein Wort genügt.

DIETRICH (der die Schwurfinger in die Höhe hob, während Hildebrant sprach):
So war's, mein Herr und König,
Doch weiß mein alter Waffenmeister nicht,
Daß ich's im stillen neu beschworen habe,
Indem er sprach, und diesmal bis zum Tod.

HILDEBRANT (tritt Rüdeger aus dem Weg):
So zieht! Doch reicht mir noch zum letztenmal
Die Hand, denn niemals wird es mehr geschehn,
Ob Ihr nun siegen oder fallen mögt.

RÜDEGER: Herr Etzel, Euch befehl' ich Weib und Kind
Und auch die armen Landsvertriebenen,
Denn was Ihr selbst an mir getan im großen,
Das hab' ich Euch im kleinen nachgemacht.

ZWÖLFTE SZENE

Hagen und die Nibelungen schauen aus, wie Rüdeger mit den Seinigen emporsteigt.

GISELHER: Es gibt noch Frieden. Seht Ihr? Rüdeger!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAGEN: Es gilt den letzten und den schwersten Kampf,
Jetzt soll sich würgen, was sich liebt.

GISELHER: Du meinst?

HAGEN: Trat die Versöhnung je in Eisen auf?
Braucht man den Panzer, um sich zu umarmen,
Treibt man die Küsse mit den Schwertern ein,
Und nimmt man all sein Volk als Zeugen mit?

GISELHER: Wir tauschten alle in Bechlarn die Waffen,
Ich trag' die seinen, er die meinigen,
Und das geschieht in aller Welt doch nur,
Wenn man sich niemals wieder schlagen will.

HAGEN: Hier gilt das nicht. Nein, reicht euch nur die Hände
Und sagt euch gute Nacht. Wir sind am Ziel.

GISELHER (tritt Rüdeger entgegen): Willkommen!

RÜDEGER: Ich bin taub! – Musik! Musik!

(Rauschende Musik.)

HAGEN: Hätt' ich nur einen Schild!

RÜDEGER: Dir fehlt der Schild?
An einem Schilde soll's dir nimmer fehlen,
Hier ist der meinige.

(Reicht Hagen seinen Schild, während Hildebrant ihm den seinigen wiedergibt.)

Musik! Musik!
Schlagt an die Panzer, rasselt mit den Speeren,
Ich habe jetzt das letzte Wort gehört!

(Tritt mit den Seinigen in den Saal. Kampf.)

DREIZEHNTE SZENE

ETZEL: Bringt mir den Helm!

HILDEBRANT (in den Saal schauend, ballt die Hand gegen Kriemhild):
Du, du!

KRIEMHILD: Wer ist gefallen?

HILDEBRANT: Dein Bruder Gerenot.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Er hat's gewollt.

HILDEBRANT: Was ist das für ein Licht, das mich so blendet?
Ich seh' nicht mehr! – Der Balmung! – Hagen schreitet
In einem Meer von Funken, wo er haut;
In Regenbogenfarben tanzen sie
Um ihn herum und beißen in die Augen,
Daß man sie schließen muß. Das ist ein Schwert!
Es schlägt die tiefsten Wunden, und es macht
Sie unsichtbar durch seinen Blitz. Jetzt hält
Der Schnitter ein! Wie steht's? Der hat gemäht!
Nur wenig Halme heben noch ihr Haupt.
Auch Giselher –

KRIEMHILD: Was ist mit Giselher?

HILDEBRANT: Er liegt.

KRIEMHILD: Er liegt? Nun wohl, so ist es aus.

HILDEBRANT: Der Tod hat wieder Odem, und es bricht
Von neuem los. Wie wütet Rüdeger!
Der löst den Eid so treu, als tät' er's gern,
Doch ist er jetzt schon ganz allein!

KRIEMHILD: So hilf!

HILDEBRANT: Man schlägt die Nibelungen ohne mich! –
Dankwart, du lehnst dich müßig in die Ecke,
Statt deine Pflicht zu tun? Siehst du's denn nicht,
Daß Volker stürzt? – Ach, er hat guten Grund,
Die Mauer hält ihn aufrecht, nicht der Fuß,
Der ihn durch tausend schwere Kämpfe trug! –
O Gott!

KRIEMHILD: Was gibt's?

HILDEBRANT: Sie liegen Brust an Brust!

KRIEMHILD: Wer?

HILDEBRANT: Rüdeger und der Tronjer!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KRIEMHILD: Schmach und Tod!

HILDEBRANT: Spar' dir den Fluch! Sie waren beide blind
Vom angespritzten Blut und tasteten
Herum, um nicht zu fallen.

KRIEMHILD: Da verzeih' ich's.

HILDEBRANT: Jetzt wischen sie die Augen, schütteln sich,
Wie Taucher, küssen sich und – willst du mehr,
So steige selbst herauf und schau' hinein.

KRIEMHILD: Was könnt' es nun noch geben, das mich schreckte?
(Steigt empor.)

HAGEN (ihr entgegen, als sie die Treppe halb erstiegen hat):
Der Markgraf Rüdeger bittet um sein Grab!

ETZEL (greift nach dem Helm, den ihm ein Diener reicht):
Nun ist's an mir, und keiner hält mich mehr.

DIETRICH: Es ist an mir, der König kommt zuletzt.
(Geht in den Saal.)

HILDEBRANT: Dem Herrn sei Preis und Dank! Die Kraft der Erde
Ward in zwei Hälften unter uns verteilt,
Die eine kam auf all die Millionen,
Die andre kam auf Dietrich ganz allein.

VIERZEHNTE SZENE

DIETRICH (bringt Hagen und Gunther gefesselt): Da sind sie!

HAGEN (deutet auf seine Wunden): Alle Hähne stehn schon auf,
Man braucht nicht erst zu drehn.

GUNTHER: Ich möchte mich
Ein wenig setzen. Gibt's hier keinen Stuhl?

HAGEN (wirft sich auf Hände und Füße nieder):
Hier, edler König, hier, und einer, der
Dir selbst sogar gehört.

DIETRICH: Begnadigt sie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Soweit, daß Ihr's dem Tode überlaßt,
Ob er ein Wunder dulden will.

ETZEL: Sie sollen
Bis morgen sicher sein! Dann steht's bei ihr!
Führt sie in's Haus. (Hagen und Gunther werden abgeführt.)

KRIEMHILD: Herr Hagen Tronje, hört!

HAGEN (kehrt um): Was wollt Ihr, Frau?

KRIEMHILD: Sogleich! – Ist König Etzel
Der einz'ge Heunenrecke, der noch lebt?
(Deutet auf den Totenwinkel.)
Mir deucht, dort rührt sich was!

ETZEL: Jawohl! Ein zweiter
Kriecht mühsam aus dem Totenberg hervor,
Er braucht sein Schwert als Krücke.

KRIEMHILD: Tritt heran,
Verstümmelter, wenn die gebrochnen Glieder
Dich tragen wollen, daß ich dich bezahle,
Denn ich bin deine Schuldnerin!

EIN HEUNE (tritt heran).

KRIEMHILD: Herr Hagen,
Wo ist der Hort? Ich frag' das nicht für mich,
Ich frag's für diesen Mann, dem er gehört.

HAGEN: Als ich den Hort versenkte, mußt' ich schwören,
Ihn keiner Menschenseele zu verraten,
So lange einer meiner Kön'ge lebt.

KRIEMHILD (heimlich zu dem Heunen):
Kannst du das Schwert noch brauchen? Nun, so geh
Und haue den gefangnen König nieder
Und bringe mir sein Haupt.

HEUNE (nickt und geht).

KRIEMHILD: Der Schuldigste

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Von Utes Söhnen soll nicht übrig bleiben,
Das wär' ein Hohn auf dieses Weltgericht!

HEUNE (kommt mit Gunthers Haupt zurück).

KRIEMHILD (deutet darauf):
Kennst du dies Haupt? Nun sprich, wo ist der Hort?

HAGEN: Da ist das Ende! Wie ich's mir gedacht!
(Klatscht in die Hände.)
Unhold, ich hab' dich wieder überlistet,
Nun ist der Ort nur Gott und mir bekannt,
Und einer von uns beiden sagt's dir nicht.

KRIEMHILD: Dann, Balmung, leiste deinen letzten Dienst!
(Reißt ihm den Balmung von der Seite und erschlägt ihn, ohne daß er sich wehrt.)

HILDEBRANT: Kommt hier der Teufel doch noch vor dem Tod?
Zurück zur Hölle! (Er erschlägt Kriemhild.)

DIETRICH: Hildebrant!

HILDEBRANT: Ich bin's.

ETZEL: Nun sollt' ich richten – rächen – neue Bäche
Ins Blutmeer leiten – doch es widert mich,
Ich kann's nicht mehr – mir wird die Last zu schwer –
Herr Dietrich, nehmt mir meine Kronen ab
Und schleppt die Welt auf Eurem Rücken weiter –

DIETRICH: Im Namen dessen, der am Kreuz erblich!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg